Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige,** für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige,** auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9** Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 275. **Sonntag, den 24. November 1895.** 2. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt".

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath überwies in seiner Sitzung vom Donnerstag den Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1896/97, den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie den Entwurf eines Gesetzes für die Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1896/97 den zuständigen Ausschüssen. Den Ausschußanträgen zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und zu dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889, wurde die Zustimmung ertheilt. Der Ausschußbericht über den Entwurf des Etats über den allgemeinen Pensionsfonds zum Reichshalts-Etat für 1896/97 wurde genehmigt, ebenso die Ausschußberichte über Entwürfe von Etats zum Reichshaushalts-Etat und zwar des Reichseisenbahn-Amts und des Rechnungshofes.

Die Reichstags-Session, welche am 3. Dezember beginnt, dürfte, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, eine beträchtliche Ausdehnung gewinnen. Das Arbeitspensum wird sich nach einer offiziösen Mittheilung ungefähr folgendermaßen gestalten: In erster Reihe steht der Reichshaushaltsetat, der zu einem großen Theile bereits vom Bundesrathe genehmigt ist. Er dürfte große Veränderungen gegen den laufenden Etat nicht aufweisen. Im Zusammenhange mit dem Etat werden die üblichen Rechnungssachen stehen, von denen die Uebersicht über die Reichsausgaben und -Einnahmen des Jahres 1894/95 wohl die wichtigste sein dürfte. Unter den ersten Gesetzentwürfen, welche dem Reichstage vorgelegt werden, wird sich die Vorlage über den Verkehr mit Butter u. s. w., das sogenannte Margarinegesetz, befinden, ebenso der Gesetzentwurf über die Handwerkskammern. Von den mancherlei Entwürfen, welche in der letzten Tagung dem Reichstage von den verbündeten Regierungen unterbreitet, von diesem aber nicht erledigt waren, ist die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zum Strafgesetzbuch, welche die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen und andere enthielt, beim Bundesrathe wieder eingebracht. Auch sie dürfte sich also unter den ersten Vorlagen befinden, welche dem Reichstage zugehen werden. An den Gesetzentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird noch die letzte Hand angelegt. Es darf jedoch als zweifellos angesehen werden, daß er sowohl wie der Börsengesetzentwurf dem Reichstage schon im ersten Abschnitte seiner Tagung zugehen werden. Im Uebrigen werden natürlich auch diejenigen Mittheilungen, welche auf Grund von Bestimmungen schon bestehender Gesetze gemacht werden müssen, wie die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften, Abänderung der Ausnahmevorschriften über die Sonntagsruhe u. A. m. diesmal gleich nach der Eröffnung dem Reichstage zugehen.

Die „National-Zeitung" verlangt, daß der Antrag Kanitz, der genügend erörtert sei, im Reichstage als erster Initiativ-Antrag zur Verhandlung kommen solle, damit am Beginn der Session über ihn abgestimmt, und er, wie sicher sei, abgelehnt werden könne. Sie verlangt ferner, daß in der Debatte mit der ganzen demagogischen Methode der Leitung des Bundes der Landwirthe eine scharfe und rückhaltlose Abrechnung gehalten werde. Dazu sei in erster Linie die Regierung berufen und berechtigt. In der parlamentarischen Geschichte aller Länder dürfte kein Beispiel zu finden sein, daß eine Regierung einem auf den ersten Blick als unausführbar zu erkennenden Projekt einer Interessenten-Gruppe eine so genaue und geduldige Prüfung gewidmet hat, wie es mit dem Antrag Kanitz geschehen ist. Daß Maß der Energie, welches die Regierung hier bekunden werde, könne von großer Wichtigkeit werden für die Gesundung unserer inneren politischen Zustände.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages tritt am 4. Dezember zusammen, um sich für die bevorstehende Session zu konstituiren. Zugleich wird in der Sitzung über die Besetzung der ständigen Kommissionen, über die Vertheilung der Referate, sowie auch über die einzubringenden Initiativanträge berathen werden.

Die Reichstagskommission für Arbeiterstatistik hat soeben ihrer vor einiger Zeit veröffentlichten „Erhebung über die Arbeits- und Gehaltsverhältnisse der Kellner und Kellnerinnen" einen zweiten Theil folgen lassen. Dieser bespricht in der Einleitung die Ausführung der Erhebung, die Beschaffenheit und die Art der Bearbeitung des gewonnenen Materials. Der erste, die Verhältnisse der Kellner (Oberkellner), Kellnerinnen und Kellnerlehrlinge betreffende Theil behandelt in fünf Abschnitten 1) den Einfluß der gegenwärtig üblichen täglichen Arbeitszeit auf Gesundheit, Fortbildung und Familienleben; 2) Regelung der Arbeitszeit der Kellner und Kellnerinnen; 3) Regelung der Arbeitszeit der Lehrlinge unter 16 Jahren; 4) Sonntagsruhe; 5) Trinkgeld, Strafgelder und Stellenvermittelungswesen. Der zweite Theil erstreckt sich auf Köche, Köchinnen, Mamsells und Kochlehrlinge und umfaßt folgende vier Abschnitte: 1) Die Dauer der täglichen Arbeitszeit und ihr Einfluß auf Gesundheit, Fortbildung und Familienleben; 2) gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, und zwar a. der Erwachsenen und b. der Jugendlichen; 3) Sonntagsruhe und 4) Stellungsvermittelungswesen. Es folgt dann ein eingehendes Gutachten des Reichsgesundheitsamtes über den Einfluß der Beschäftigung der Kellner (Oberkellner), Kellnerinnen und Kellnerlehrlinge, sowie des Küchenpersonals in Gasthäusern und Schankwirthschaften auf die Gesundheit. Es wurden befragt 27 Wirthe-Vereinigungen und 28 Kellner-Vereinigungen, deren Antworten in sehr eingehenden Tabellen einander gegenübergestellt sind, ferner 11 Köche-Vereinigungen und 24 Kranken- und Hilfskassen. Die Anlagen enthalten die Fragebogen, sowie die Uebersicht der befragten Vereinigungen und Kassen, ferner das Protokoll der Sitzungen der Kommission zur Berathung der Trinkgelderfrage (1891) und einen Auszug aus den Protokollen der 22. Generalversammlung des internationalen Vereins der Gasthofbesitzer (1893). Das Ganze umfaßt 112 Seiten.

Vom Zucker. Im Monat Oktober wurden in 397 Zuckerfabriken 40 792 254 Doppel-Centner Rüben verarbeitet, so daß das seit 1. August verarbeitete Quantum auf 45 755 246 D.-C. gestiegen ist, also nur um 2,2 Millionen Doppel-Centner hinter der Rübenmenge von 1894 zurückbleibt. Dagegen erscheint die diesjährige Rübe erheblich zuckerreicher zu sein, als die vorjährige. Die Rohzuckerproduktion übertrifft diejenige des Vorjahres um 214 433 D.-C., die Produktion an raffinirtem Zucker um 465 066 D.-C. Die Ausfuhr von Rohzucker ist hinter derjenigen des Vorjahres um 334 213 D.-C. zurückgeblieben, dagegen ist die Ausfuhr von raffinirtem Zucker um 181 000 D.-C. höher und diejenige von anderem weißen Zucker um 10 000 D.-C. Da von der vorjährigen kolossalen Produktion, der stärksten bisher dagewesenen, noch erhebliche Vorräthe übrig sind, so kann es nicht überraschen, daß die Preise nicht weiter steigen.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Die Verhandlung in Sachen der Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen den Herausgeber der Ethischen Kultur, Dr. Fr. W. Förster in Freiburg i. B., findet am 29. November vor dem Berliner Landgericht I statt. Wegen Majestätsbeleidigung ist gegen Genossen Breder in Nürnberg Untersuchung eingeleitet. Breder soll nach Angabe des Polizeibeamten in einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Nürnberg durch Besprechung des Kaisertelegramms an die Wittwe des ermordeten Fabrikanten Schwarz in Mülhausen die Beleidigung begangen haben. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Maurer Lorenz Clemenz zu Freiburg i. B. von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. In einem Wirthshausgespräch soll der Verurtheilte das Vergehen einer Beleidigung des Großherzogs begangen haben. Baden darf nicht zurückbleiben.

Bestrafter Staatsanwalt. Das Erfurter Landgericht verwarf als Berufungskammer nach mehrstündiger Verhandlung die von dem Ersten Staatsanwalt Lorenz eingelegte Revision gegen seine Verurtheilung zu 50 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung des Redakteurs Genossen Hülle. Gleichzeitig wurden dem Verurtheilten die Kosten des Verfahrens und auch die dem Privatkläger durch die Berufung entstandenen Kosten auferlegt.

Sicherung des Wahlgeheimnisses. Der Bundesrath hat sich bisher noch nicht entschließen können, dem auf Antrag der Abgg. Dr. Barth-Rickert vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf wegen Sicherung des Wahlgeheimnisses seine Zustimmung zu ertheilen. Dagegen nimmt der dem badischen Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf die Vorschläge auf, wonach bei den Abgeordnetenwahlen die Stimmzettel in amtlich abgestempelten Umschlägen abzugeben sind und die Ausfüllung der Stimmzettel und die Einlegung derselben in den Umschlag in einem der Beobachtung unzugänglichen Raum stattfinden soll. Diese letztere Vorschrift soll aber nur bei Wahlmännerwahlen obligatorisch, bei Urwahlen in das Belieben des Wählers gestellt sein. Dabei wird freilich die Maßregel bei den Urwahlen wirkungslos.

Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 12. d. Mts. ist für die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, sowie für die Rheinprovinz, vom 1. Dezember für die Schweineseuche, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht eingeführt. Die in Betracht kommenden Provinzialbehörden haben dem Landwirthschaftsminister in jedem Monat über die Verbreitung der Schweineseuchen und die Wirkung der angeordneten Schutzmaßregeln zu berichten.

Italien.

Die italienische Deputirtenkammer nahm Donnerstag ihre Arbeiten wieder auf. Der Präsident theilte mit, daß der Justizminister Calenda die Akten betreffend die Prozesse gegen Giolitti und Andere wegen Beiseiteschaffung von Urkunden dem Hause vorgelegt habe, Giolitti erklärte, er freue sich über diese Mittheilung; er sei bereit, über seine Thätigkeit als Minister und als Deputirter Rede zu stehen und sein Verhalten dem Urtheil der Kammer zu unterwerfen. Die Akten werden den Abtheilungen des Hauses übergeben werden. — So kann nun die Verhandlung über die „moralische Frage", die wir im letzten Abendblatt behandelten, wieder losgehen.

Lübeck und Nachbargebiete.

23. November.

Wann wird der Elbe-Trave-Kanal eröffnet? — „Das wissen die Götter!" Diese Antwort ist nicht mehr ganz zeitgemäß. Und wenn man eine gewisse Annonce der Kanalbaubehörde im Amtsblatte gelesen hat, kann man sie wohl überhaupt nicht mehr anwenden. Es wird nämlich in der betr. Annonce die Verpachtung der Lauenburger Palmmühle ausgeschrieben und bemerkt, daß die Mühle „auf ungefähr 3½ Jahre (bis zur Betriebs-Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals)" — so wörtlich zu lesen — verpachtet werden soll. Demnach wäre anzunehmen, daß der Kanal in nunmehr 4 Jahr eröffnet werden soll. Wir wollen das Beste hoffen. Bis jetzt glauben wir noch nicht recht daran.

Unschuldig verhaftet. Unter der Stichmarke „Erledigter Steckbrief" brachten wir in Nr. 263 unseres Blattes eine Notiz, worin wir mittheilten, daß ein von der Staatsanwaltschaft zu Oldenburg steckbrieflich verfolgter Maurer hier verhaftet sei. Wie uns nun von betheiligter Seite mitgetheilt wird, ist der Betreffende, nachdem er erst 8 Tage hier in Sicherheitshaft gesessen hatte, durch einen Oldenburger Gensdarm nach dort transportirt worden. Auch in Oldenburg mußte er noch 2½ Tag sitzen; da erst stellte sich heraus, daß die Wohllöbliche sich „geirrt" hatte. Der Maurer wurde nun endlich in Freiheit gesetzt. Außer dem Reisegeld nach hier (4. Klasse), wurde dem unschuldig Verhafteten nichts vergütet. Man hat gar nicht daran gedacht, ihm den Lohnausfall für die zehn Tage zu ersetzen. Dieser Fall zeigt wieder, wie berechtigt die Forderung der Entschädigung Unschuldig-Verurtheilter und -Verhafteter ist.

Ist der General-Anzeiger unparteiisch? „Tobias Stillvergnügt" gehört nicht zu denjenigen, welche ihre Lämmer immer, wie sie es in die Welt hinausposaunen, auf den Triften der Parteilosigkeit weiden. So ist er auch jetzt bei der Gewerbegerichtswahl stark aus seiner Rolle gefallen. In seiner heutigen Nummer

fordert er nämlich die bürgerlichen Arbeitgeber auf — bei den Arbeitnehmern hat er bereits alle Hoffnung verloren — ja recht zahlreich an der Wahlurne zu erscheinen, weil sonst ja vielleicht die „Rotte" siegen könnte. Man sieht also, was es mit der vielgerühmten „Parteilosigkeit" des „Generalbumm" auf sich hat; bei der geringsten Gelegenheit strauchelt sein Fuß, und „Tobias Stillvergnügt" fällt dann der organisirten Arbeiterschaft in den Rücken. Nun, uns soll's recht sein, denn es knöpft Manchem die Augen auf.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Auf Grund des § 105e Absatz 1 der Gewerbeordnung hat das Polizeiamt angeordnet, daß in diesem Jahre an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, 15. und 22. Dezbr., am zweiten Weihnachtstage, 26. Dezember, und am Sonntage nach Weihnachten, 29. Dezember, in jedem Handelsgewerbe eine Beschäftigung der Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter, sowie ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen, außer in den durch die Bekanntmachung vom 31. Januar 1893 und vom 12. Juni 1894 allgemein oder für einzelne Zweige des Handelsgewerbes freigegebenen Stunden, auch noch in den Stunden bis 9 Uhr Abends stattfinden darf. Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf den Weihnachtsmarkt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters C. F. L. Lüneburg zu Lübeck ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Dienstag, den 26. November, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Verlesene Testamente. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts, Abth. I, sind gestern verlesen worden: 1) das Testament des hieselbst verstorbenen Schreibers am Seemannsamt, J. P. F. Jarchau, errichtet am 21. März 1894; 2) das Testament des in Travemünde verstorbenen Kaufmanns J. P. H. Drevsen, vom 17. August 1895.

Schifffahrt. Aus Petersburg wird telegraphisch leichter, jedoch noch ungefährlicher Frost gemeldet. Dampfschiff „Trave" löscht im Commerzhafen; Dampfer „Helix" soll nach Hungenburg bei Narva abgehen.

Feuer. Von Schwartau aus wurde in der Nacht zum Freitag ein Feuerschein bemerkt und stellte sich bald darauf heraus, daß das Feuer in Groß-Parin sei. Es brannte ein dem Gärtner Bütow gehöriger Strohdiemen. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermuthet. Der Diemen war versichert.

Zusammenstoß. Gestern Vormittag rannte in der Fackenburger Allee ein Motorwagen der Straßenbahn gegen einen mit Ziegelsteinen beladenen Lastwagen. Der letztere wurde durch den Anprall umgeworfen. Von den beiden Führern ist Niemand verletzt. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes theilt man uns Folgendes mit: Der Lastwagen wollte von der Chaussee in eine Baustelle einfahren und mußte dabei das Geleise kreuzen, indem rollte der Motorwagen heran. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt. Der Verkehr wurde nur kurze Zeit unterbrochen.

Der Kranken- und Sterbekasse der Schlachtergesellen zu Lübeck, eingeschriebene Hülfskasse Nr. 14, welche am 6. Oktober d. J. den Erlaß eines Nachtrages zu ihrem Statute beschlossen hat, ist vom Senate nach § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 die Bescheinigung ertheilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, auch nach Vornahme der Statutenänderung den Anforderungen des § 75 des Gesetzes genügt.

Verschwunden ist seit Dienstag Nachmittag der etwa 3jährige Sohn des Arbeiters Melchert. Der Knabe hatte gegen 1 Uhr unbemerkt die elterliche Wohnung in der Hartengrube verlassen und war wenige Minuten später, trotz eifrigen Nachforschens, nicht mehr zu finden. Auch die Nachforschungen der Polizei waren bis jetzt erfolglos. Der Knabe trug ein braunes Röckchen, braunen Mantel, eine blaue Schürze, schwarze Strümpfe und Knopfstiefel. Hoffentlich wird es bald gelingen, das etwas spät bekannt gewordene Verschwinden des Kleinen aufzuklären und denselben wieder herbeizuschaffen. Würde die hiesige Polizei, wie das auch in vielen anderen Städten geschieht, ihre diesbezüglichen Berichte allen hiesigen Zeitungen zur Verfügung stellen, so würden diese viel zur Aufklärung gerade solcher Fälle beitragen können.

Schlechte Geschäfte machte in der Nacht zum Mittwoch ein Einbrecher, der einem Komtoir in der dritten Wallstraße einen Besuch abstattete. Der Besuch, welcher durch das Fenster seinen Eingang nahm, mußte es auf Geld abgesehen haben, gleichzeitig aber ein leidenschaftlicher Raucher sein. Er nahm nämlich, da er kein Geld vorfand, eine Kiste Zigarren mit, ließ dagegen 2 Ueberzieher und einen Rock unberührt. Der Einbrecher ist noch nicht ermittelt.

Jugendliche Streiche. Zum Soldatspielen brachen sich einige Knaben von einem eisernen Staket mehrere Spitzen ab. Gegen die hoffnungsvollen Marsjünger ist wegen Sachbeschädigung und Diebstahl Anzeige erstattet.

Schlecht belohnte Liebe. Ihren früheren Bräutigam brachte eine Arbeiterin zur Anzeige. Sie beschuldigte ihn mehrere ihr gehörige Sachen versetzt und den Erlöß für sich verbraucht zu haben. Der Bräutigam dagegen will die Sachen im Einverständnisse mit seiner früheren Braut versetzt und den Erlös an sie abgeliefert haben.

Ein Paar Stiefel hat ein Arbeiter seinem Logiswirth gestohlen und sich damit aus dem Staube gemacht.

Gestohlen wurden vom Hofe eines in der Hafenstraße belegenen Restaurants mehrere Bierseidel und Selterflaschen. Der Thäter, welcher die gestohlenen Sachen in einer anderen Wirthschaft verkaufen wollte, wurde festgenommen und dem Gefängniß übergeben.

Gewerbegericht. Sitzung vom 22. November. Vorsitzender: Senator Dr. Schön; Beisitzer: Arbeitgeber Evers, Arbeitnehmer Welz. Gegen den Schneidergesellen Peters, welcher seit dem 22. Oktober bei ihm in Arbeit stand und dieselbe ohne vorherige Kündigung verließ, klagt der Schneidermeister Martin auf 15 Mk. Entschädigung. P. erklärt sich freiwillig bereit, die verlangte Entschädigung zu zahlen. — In dem Geschäft von Ketels u. Dietrich von hier war die Arbeiterin Westphal seit 7 Wochen beschäftigt. Am 12. d. Mts. wurde sie, nachdem sie am 11. gekündigt war, entlassen. Da von einer Kündigung beim Abschluß des Arbeitsverhältnisses nicht die Rede war, beansprucht die W. eine Entschädigung von 8 Mk. gleich Lohn für eine Woche. Die Arbeitgeber behaupten, eine Kündigungsfrist von einem Tage abgeschlossen zu haben. Es kommt ein Vergleich, nach welchem die Klägerin 4 Mk. erhält, zu Stande. — Der Kellner Haase, welcher Anfang Oktober gegen einen Monatslohn von 15 Mk. und freie Kost von dem Geschäftsführer Wiswer der Wittwe Willnauer „Café Central" engagirt war, wurde am 13. November nach vorheriger dreitägiger Kündigung entlassen. Da eine dreitägige Kündigung beim Engagement nicht abgemacht ist, klagt H. auf eine Entschädigung von 86 Mk einschließlich seines Lohnes von 20 Mk. Der Geschäftsführer will eine dreitägige Kündigung mündlich abgemacht haben, giebt aber zu, daß er mit Hase nicht wie mit den übrigen Kellnern schriftlichen Kontrakt gemacht hat. Im Wege des Vergleichs erhält Kläger 50 Mk. Entschädigung.

Forstrevier Israelsdorf. In Folge des Ablebens des Oberförsters Cabell ist der Revierförster Claudius zu Behlendorf, provisorisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberförsters und der Revierförster v. Großheim zu Waldhusen provisorisch mit der Wahrnehmung der Verwaltung des Israelsdorfer Reviers beauftragt worden.

Hamburg. Der deutsche Dampfer „Wismar", von Warkworth nach Wismar unterwegs, ist in der Nordsee gesunken.

Neumünster. Die Arbeitslosigkeit ist hierselbst zur Zeit eine recht große. Daher haben die städtischen Collegien Donnerstag Abend 1500 Mk. für Nothstandsarbeiten bewilligt. — Wenn jetzt schon die Arbeitslosigkeit so groß ist, was soll da erst im Februar und März werden?

Flensburg. Der Kopenhagener Schauspieler Marx wurde von der Anklage, die Kaiserin beleidigt zu haben, gestern freigesprochen; auf Grund der Angabe eines 17jährigen Dienstmädchens hat Marx gerade 32 Tage in Untersuchungshaft zugebracht. — Wer entschädigt ihn dafür?!

Flensburg. Blutvergiftung mit tödtlichem Ausgang. Vor etwa 10 Tagen wurde der 31jährige Kutscher Friedrich Berg von einem Pferd seines Arbeitsgebers, des Mühlenbesitzers Rüge, in den Arm gebissen. Die anscheinend geringfügige Verletzung wurde anfänglich nicht beachtet bis dann Blutvergiftung eintrat, an deren Folgen der Mann nach schweren Leiden nun verstorben ist. Der Betreffende hinterläßt eine Wittwe mit mehreren unversorgten Kindern.

Schwerin. Der Landtag nahm eine Vorlage über die Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes in Mecklenburg mit 74 gegen 11 Stimmen an.

Vom Mecklenburgischen Landtag. Außerordentlich wichtige Dinge sind es, die den Landtag beschäftigen. Man höre: Auf Grund eines Diktamens auf dem vorigen Landtage wurde beschlossen, bei beiden Regierungen dahin zu wirken, daß in Mecklenburg-Strelitz wie in Mecklenburg-Schwerin ein gleiches Verfahren bei Beerdigungen von Personen, die im Duell gefallen, stattfände. Zugleich hatten die Stände bemerkt, daß nach Ansicht derselben die Thatsache, daß Jemand im Duell gefallen, allein keinen Grund zur Verweigerung des Begräbnisses mit kirchlichen Ehren bilden dürfe. Eine Antwort ist von den Regierungen noch nicht erfolgt und deshalb beschlossen die Stände nunmehr, daß die Sache auf dem nächsten Landtage wieder vorgelegt werden solle.

Rostock. Ueber die Ermordung der Frau Peters, resp. über den muthmaßlichen Thäter, meldet die „M. Volksztg." noch: Frau Peters pflegte Verkehr mit einer Familie Schondorff, die seit 1. Oktober, unter Vorgabe, in der Lotterie gewonnen zu haben, nach Schwerin verzogen ist und dort ein Konsumgeschäft übernommen hat. Frau Peters hat nun vor einigen Tagen anderen Personen gegenüber in ihrer Zeichensprache geklagt, sie sei bestohlen worden. Am 15. November sind auch bei einem hiesigen Bankinstitute durch einen Mann auf Grund einer Vollmacht, welche die gefälschte Unterschrift der Frau Peters trug, der Betrag von 600 Mk. von jener Schuldverschreibung abgehoben worden. Der Verdacht lenkte sich nun zunächst auf den Sohn der angegebenen Eheleute Schondorff; aber bald stellte sich die völlige Grundlosigkeit dieser Annahme heraus. Die Beschreibung, welche der Kassenbeamte der betreffenden Bank von derjenigen Person machte, die am 15. d. M. jene Mk. 60 einkassirte, lenkte in Verbindung mit der Annahme, daß der Mörder mit den Verhältnissen der Bahnbauten am Lloydbahnhof auf's Genaueste vertraut sein mußte, die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach einer anderen Richtung. Es wurde festgestellt, daß unter denjenigen Personen, welche beim Neubau der Strecke Rostock-Tessin beschäftigt waren, eine sich befand, die Umgang mit einer taubstummen Frau gepflogen hat, und auf diesen Eisenbahnarbeiter paßte auch die Personalbeschreibung jenes Kassenbeamten vollkommen. Eine Nachforschung ergab, daß dieser sowohl wie einer seiner Mitarbeiter am Mittwoch nach Hamburg abgereist waren. Eine bei Beiden vorgenommene Haussuchung förderte Belastungsmaterial in ausreichendem Umfange zu Tage, so daß telegraphisch die Verhaftung Beider angeordnet wurde. Dieselbe ist am Donnerstag erfolgt und Beide werden sofort nach hier transportirt werden.

Harburg. Keine Majestätsbeleidigung. Gegen den Genossen Baerer war bekanntlich eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung, die er in einer Rede auf einer Konferenz am 8. Oktober begangen haben sollte, eingeleitet. Das Gericht ist jetzt zu der Ansicht gekommen, daß in den Ausführungen des Genossen Baerer eine Majestätsbeleidigung nicht enthalten ist und ist daher das Verfahren gegen ihn eingestellt worden.

Lübecker Stadttheater.

Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper in 2 Akten von Konradin Kreutzer. Eine Art Erinnerungsfeier für Konradin Kreutzer — Kreutzer wurde am 22. November 1782 zu Mößkirch in Baden als Sohn eines Müllers geboren — veranstaltete die Theaterdirektion am gestrigen Tage. Sie ließ nämlich Kreutzers einzige erfolgreiche Oper „Das Nachtlager in Granada" aufführen. Neben mehreren Männerchören hat doch allein nur diese Oper Kreutzer's Namen populär gemacht. In einem seiner Pariser Briefe berichtet Börne, er hätte in einem Konzerte eine Arie aus Weber's „Freischütz" gehört, und er setzt dann hinzu: mein deutsches Herz ist mir dabei aufgegangen wie eine trockene Semmel in Milch. Aehnlich ist auch — so möchten wir sagen — der Eindruck gewesen, den Kreutzer's Oper bei uns hinterlassen hat. Kreutzer bezeichnet seine Oper selbst als „romantisch", und das mit Recht. Nicht allein, daß in ihr von einem verfallenen Mauerschloß, sowie einem verkleideten Prinzen die Rede ist, der sich in eine junge Hirtin vergafft, nein auch die Musik ist durch und durch „romantisch". Man wird das leicht erklärlich finden, wenn man weiß, daß die Oper zur Zeit der Romantik — 1834 — entstanden ist. Romantisch ist die Oper aber schon deshalb, weil als Plan eine romantische Liebesgeschichte verbraucht ist. Und zwar ist es die alte Geschichte von dem „sich lieb haben" und „nicht kriegen können", nur daß diesmal „ihr" Oheim (Ambrosio) „ihn" (Gomez) als Schwiegersohn nicht haben will; denn er hat „sie" (Gabriele) bereits einem anderen (Vasco) bestimmt. Der gute Geist nun, welcher im „Nachtlager" die Liebenden vereint, ist der Prinzregent, der als Jäger verkleidet sich umhertreibt. — Die gestrige Aufführung unter Leitung des Herrn Schink war trefflich und entbehrte nicht einer gewissen Frische. Frl. Jewa gab die Gabriele. Wir haben bereits genügend hervorgehoben, daß Frl. Jewa über eine gutgeschulte und auch wohlklingende Stimme verfügt. Diese beiden Vorzüge beutete sie zu ihren Gunsten aus, und so konnte es denn nicht ausbleiben, daß ihre Gabriele eine Prachtleistung war, über die man in Zuschauerkreisen nur eine Stimme des Lobes hören konnte. Den Gomez sang Herr Bursch befriedigend; sein Wollen scheint größer zu sein als das Können. Herr Saran gestaltete den Prinzregenten recht anziehend; er war, wie er sein soll: frisch und natürlich. Vortrefflich gelang ihm die Romanze „Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold." Die Herren Jena (Ambrosio), Gerdes (Vasco) und Schertel (Pedro) konnten genügen. Chor und Orchester hielten sich wacker. Besonders angenehm hat es uns berührt, daß endlich einmal — bei dem Abendgebet „Schon die Abendglocken klangen" — der Chor etwas einigermaßen Vollkommenes bot. — Nach der Kreutzerschen Oper gab es noch Hummel's „Mara" in der bekannten Besetzung. Frl. Horsten (Mara) hört und sieht man immer sehr gern. Ihre „Mara" dürfte eine ihrer besten — und reifsten Leistungen sein.

Gerichtliche Zwangsversteigerungen:

Mengstraße 28, Zimmer Nr. 22,
Mittags 1 Uhr.

Grundstück.	Besitzer.	Termin.
Meierstraße 19,	Appel, J. C. H.,	30. November
Mühlenstrrße 15 und Königstraße 120,	Frähmke, E. A. C.,	30. „
Bäckerstraße 8,	Jacobsen, D. W. J.,	30. „
Hansastraße 54,	Kröger, H. J. K. Ch.,	30. „
Schönkampstraße 19a,	Arndt, F. J.,	7. Dezember
Fackenburger Allee 56,	Brey, A. H.,	7. „
Breitestraße 14,	Schmeckebier, C. A. L.,	7. „
Schwartauer Allee 59,	Kähler, J. J. H.,	7. „
Schlumacherstraße 6,	Stoll, H. F. K. J.,	7. „

Lübecker Getreidepreise.

16. November.

Nach Qualität und holländischem Gewicht per 200 Pfund

Weizen	13	Mk.	—	Pf	bis 13	Mk.	50	Pf.
Roggen	11	„	50	„	„ 12	„	—	„
Gerste	11	„	—	„	„ 11	„	50	„
Hafer	11	„	—	„	„ 11	„	50	„
Erbsen	12	„	—	„	„ 12	„	50	„
Gelbe Kocherbsen	14	„	—	„	„ 15	„	—	„
Grüne „	14	„	—	„	„ 15	„	—	„

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 23. November 1895

Butter.

I. Qualität	Mk.	96—100
II. Qualität	„	90— 95
Abfallende und ältere Waare	„	80— 85
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	75— 80
Galizische und ähnliche	„	80— 82
Finnländische Sommer	„	90— 95
Amerikanische Waare	„	56— 70

Der Markt schließt fester. Läger sind von feinster Butter meistens geräumt.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 22. November.

Der Schweinehandel verlief flau.

Zugeführt wurden 1798 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Versandtschweine schwere 44—46 Mk., leichte 43—45 Mk., Sauen 36—40 Mk. und Ferkel 42—44 Mk. pr 100 Pfd

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:

Freitag, den 22. November.

9,30 V. John Gustav, de Wal, von Gefle in 14 Tg.
9,45 V. Ariadne, Linfert, von Sundsvall in 13 Tg.
10,05 V. Hela, Nyman, von Kaskö in 21 Tg.
11,15 V. D. Najaden, Hulten, von Malmö in 14 Std.
11,50 V. D. Pröven, Rasmussen, von Kopenhagen in 18 Std.
3,10 N. Svea, Hall, von Sundsvall in 12 Tg.
4,30 N. Blythwood, Thompson, von Blyth in 4 Tg.
6,30 N. D. Lübeck, Paulsson, von Skibsär in 3½ Tg.
8,50 N. D. Oernen, Holm, von Nystedt in 7 Std.

Abgegangen:

Freitag, den 22. November.

9,45 V. Rapid, Petterson, nach Kalmar.
2,30 N. Aura, Andersson, nach Raumo.
3,35 V. D. Alpha, Brinkmann, nach Marstrand.
5,30 V. Frederike, Andersson, nach Landskona.
7,— N. D. Halland, Petersson, nach Kopenhagen.

Sonnabend, den 23. November.

8,05 V. D. Stadt Stralsund, Gütschow, nach Rostock.

Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. V.: 6,33 m. SSO., schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Hansa ist am 21. November von Libau auf hier abgedampft.
D. Imatra ist am 22. November in Wismar angekommen.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit bewiesene freundliche Theilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

H. Kühn und Frau.

Grosse Auction

am **Montag den 25. November** in der Beckergrube 44, Hinterflügel, Vormittags 9½ u. Nachmittags 2½ Uhr anfangend, wegen Aufgabe des Geschäfts über:

diverse Mobilien, 1 Theeschrank, Sopha, Bettstellen, 1 Stummerdiener, 1 eiserne Bettstelle, ein großer Posten wollene Damen- u. Kinder-Röcke, Kapotten, Wolle, Galanterie- u. Manufakturwaaren aller Art, hochfeine **Parfüme, Mundwasser,** Zahnpulver, **Klettenwurzel-Oel,** echt russische Cigarretten und cirka 20 Mille ff. Cigarren, Regenschirme, Puppen, Spielwaaren aller Art, Portemonnaies, Hosenträger, eine Spieldose, 1 hochfeines Stammseidel, Uhrketten und ein gr. Posten Bürsten, Haarbesen, Handfeger, 4 Paar Oelgemälde in Barok-Gold-Rahmen u. v. nicht Genanntes m.

J. C. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator.

Auction!

Am **Dienstag den 26. November,** Morg. 9½ Uhr anfangend, **An der Mauer 66** wegen Erbschaftsregulirung der Peters sollen folgende Mobilien öffentlich meistbietend verkauft werden:

Sopha, Stühle, Eckschrank, Kleider- u. Küchenschränke, Küchengeräth, ein hochfeiner eiserner Ofen u. v. A. m.

J. C. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator.

Auction!

Am **Dienstag den 26. November,** Nachmittags 3 Uhr, Fortsetzung der Waaren-Auction vom Montag über Waaren aller Art und Spielsachen, Puppen. **J. C. B. Schmehl,**
Auctionator und Taxator.

Zu verkaufen eine kleine vollständige **Ladeneinrichtung,** passend für eine **Brod-, Fett- und Grünwaaren-Handlung,** fortzugshalber sehr billig. Näheres Brüderstraße 1.

Am **Sonntag den 24. November** steht eine

große Parthie Ferkel

im **Gasthof zum Waisenhof** zum Verkauf.

Ein großer Transport

Ferkel

steht **Sonntag den 24. November** im **Gasthof zum Reuterkrug** zum Verkauf.

Kanarien-Weibchen sind billig zu verkaufen Schwart. Allee 127 a.

Ein Sopha, eine Bettstelle mit Federmatratze ist billig zu verkaufen Hüxstr. 90, 1. Etg. links.

Sonntag den 24. November, Morgens 8 Uhr, ist Lachswehr-Allee 34

Brennholz

zu verkaufen

Zu vermiethen ein freundliches **Parterre-Zimmer** (heizbar) an einen jungen Mann oder Mädchen. Ludwigstraße 2.

Freundl. Logis an junge Leute zu vermiethen Wakenitzmauer 80.

Ein freundl. Logis ist zu vermiethen Ludwigstraße 64, 1. Etg.

Ein heizbares Logis zu vermieth. Fischergrube Nr. 20.

Den geehrten Vereinen und Clubs halte mein für Vereinszwecke besonders geeignete

Lokal

zur Benutzung angelegentlichst empfohlen.

J. H. Dahmcke, Mengstraße 6.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Stehbierhalle

ff. Hansa-Bier à Seidel 10 Pf.,
stets guten **Grog**
und **jeden Sonnabend: Heiße Knackwurst.**

J. Spethmann, Hinter d. Burg.

Verkegeln

von

fetten Gänsen, Karpfen, Enten und Hähnen

am Mittwoch den 27. November
im Concordia-Garten.
Anfang 11 Uhr Vormittags. **F. Frahm.**

Ausspielen

von fetten Gänsen und Rauchfleisch
auf einem Zieh-Billard
am Sonntag den 24. November 1895
im Lokale F. Wohlert, Einsegelfähre.
Eins. 50 Pf. Anf. 4 Uhr. Erg. F. Wohlert.

Verschiessen

von

fetten Gänsen und Rauchfleisch

Montag den 25. November 1895
im Lokale von **M. Edler,** Untertrave 35.
Beginn des Schießens Morgens 9 Uhr.
Ergebenst **M. E.** und **C. Sch.**

Neu-Lauerhof

Donnerstag den 28. November 1895:

Einweihungs-Feier

I. Familien-Abend

Concert mit nachfolgendem Ball

ausgeführt von der **Hansa-Kapelle,** Dirigent **E. Köbisch.**

Anfang des Concerts **8** Uhr. Ball Anfang **10** Uhr. Entree **75** Pfg., einzelne Dame **50** Pfg.
wozu ergebenst einladet **Herm. Gutsche.**

NB. Der Unterschriftsbogen liegt zur gefl. Benutzung an der Kasse aus.

Neu-Lauerhof.

Sonntag den 24. November:

Ball der Schiffszimmerer

im neu dekorirten Saale.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. **Gäste willkommen.** Ende 4 Uhr Morgens.
Um geneigten Zuspruch bittet **Herm. Gutsche.**

Club „Frohsinn“:

Erstes Stiftungsfest

am Sonntag den 24. November auf dem „Einsegel“
unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Athleten-Club „Eintracht“
Anfang 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
Herrenkarte 50 Pf., eine Dame frei. **Der Vorstand.**

Zoologischer Garten

Lübeck.

Täglich geöffnet.

Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Concert-Haus „Flora“:

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Central-Hallen.

Jeden Sonntag: **Extra gr. Tanz** in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Etablissement.
Wintergarten. Parquettanzboden.
Sehenswerthe Malerei. **Johs. Dürkop.**

Israelsdorfer Allee. **Wilhelms-Hof.** Israelsdorfer Allee.

Sonntag den 24. November:

Ball mit Tombola.

Hansa-Halle.

Sonntag den 24. Novbr.: **Großes Tanzkränzchen.**

Entree für Herren 15 Pfg., wofür Getränk.

---

20 Schmiedestraße **Neue Welt** **Schmiedestraße 20**

Grosses National-Concert

der oberbairischen **Alpen-Sänger** und **Schuhplattl'-Tänzer-Gruppe D'Oberlandler** in Gebirgstracht, unter Leitung des königl. conservatorisch geprüften **Zither-Virtuosen**
Anfang 4 Uhr. Herrn **L. Kress.** **Programm 10 Pf.**

Zum Fuhrwerkskrug

93 Beckergrube 93

Ausstoßen von fetten Gänsen und Rauchfleisch

auf einem Bezirbillard (einzig in seiner Art)
am Montag den 25. November 1895.
Anfang 9 Uhr Morgens. Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöße.
Hierzu ladet Genossen und Freunde ergebenst ein **J. Wulff.**
NB. Karten werden nicht ausgegeben.

Neu-Lauerhof.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere
neu verbesserte
Amerikanische Luftschiff-Schaukel.
C. Will & C. Helms.

Ausspielen

von

fetten Gänsen, Rauchfleisch u. Karpfen
auf meinem Ziehbillard
am Mittwoch den 27. November.
Beginn 9 Uhr Vormittags Einsatz 50 Pfg.
Ergebenst **G. Sahlmann,** Mühlenstr. 41.

Zur neuen Lohmühle.

Sonntag den 24. November:

Gr. Tanzmusik.

Abends:
Polonaise mit großen Gewinnen.
Frau **Erdmann** und **H. Janssen.**

Adlershorst.

Donnerstag den 28. November:

2. Familien-Abend.

COLOSSEUM.

Heute Sonntag:

TANZ.

Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

Gesangverein „Eintracht“:

Theater-Aufführung und Ball
am Sonntag den 24. November
im „Concordia-Garten.“
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Anfang der Aufführung 7 Uhr.
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Einführung gestattet.
Das Comité.

Gesang-Verein „Vorwärts“

Socialer Abend

am Sonntag den 24. November cr.
im Lokale des Herrn Griesbach
(„Adlershorst“.)
Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Das Fest-Comitee.

Friedrich-Franz-Halle

Ausspielen

v. fett. Gänsen, Rauchfleisch u. Karpfen
auf dem Ziehbillard
am Sonntag den 24. Novbr. 1895.
Beginn 4 Uhr Nachmittags.
Einsatz 50 Pf. Ergebenst **F. Holst.**

Verschiessen

von

Wurst, Schinken und Rauchfleisch
am Sonntag den 1. Dezember
bei F. Leeke, Lederstraße Nr. 3.
Einsatz 30 Pfg., wofür 3 Schüsse.
Hierzu ladet ergebenst ein **F. Leeke.**

Berliner Hof.

Tanz.

Restaurant Otto Gennburg.

44 Beckergrube 44.

Täglich: Gr. Concert

der berühmten **Damen-Instrumental-Kapelle „Libussa“.**
Anfang Wochentags 7 Uhr. **Sonntags 4 Uhr.**
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:

Frühschoppen-Concert

Waisenhof

Jeden Sonntag:

Große Tanzmusik.

Wilh. Klüssendorf.

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

W. Kruse.

Stadttheater in Lübeck.

Sonntag den 24. November:
4. Doppelvorstellung zu einfachen Kassenpreisen.
35. Abonnements-Vorstellung. 5. Serie: Braun.
Anfang 6½ Uhr. Opernpreise.

Wiederholung
der Hans Sachs-Festvorstellung
und
Der Militairstaat.
Bons gültig.

Montag den 25. November:
12. volksthüml. Vorstellung zu halben Preisen.
Anfang 7 Uhr.

Philippine Welser.

Dienstag den 26. November:
36. Abonnements-Vorstellung. 6. Serie: Grün.
Anfang 7½ Uhr. Opernpreise.

Zum 1. Male:

Der Obersteiger

Große Operette von Zeller.
In Scene gesetzt von Direktor Erdmann.

In Vorbereitung:
Gastspiel der Kgl. Sächs. Hofschauspielerin Frl. Pauline Ulrich vom Hoftheater in Dresden.

Maria Stuart.

(Außer Abonnement. Opernpreise.)

Größtes Spezial-Geschäft
für elegante Herren- und Knaben-Garderoben
Gebr. Landsburger, Lübeck

nur allein 10 Holstenstraße 10 nur allein

Von jetzt bis Weihnachten ganz bedeutende Preisermäßigung. Von jetzt bis Weihnachten ganz bedeutende Preisermäßigung.

Vorgerückter Saison wegen

verkaufe

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

zu erstaunlich billigen Preisen.

Holstenstraße 40. D. Wagner Holstenstraße 40.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Schwartauer Allee 78

eine

Colonial- und Fettwaaren-, Taback-, Cigarren- u. Flaschenbier-Handlung

eröffnet habe. Es soll mein Bestreben sein, nur beste Waaren zu billigsten Preisen zu liefern.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Wilh. Blüthgen.

Credit!

Respectablen Leuten, Angestellten, Beamten u. s. w. werden

Waaren jeder Art

gegen wöchentl., monatl. und Quartals-Raten unter Umständen

ohne jede Anzahlung

unter strengster Verschwiegenheit

geliefert von

S. Sachs

23 Johannisstraße 23

Aeltestes und renommirtestes Waarenhaus dieser Branche.

Herren- u. Knaben-Garderoben
Damen-Mäntel, Jacketts, Capes
Kleiderstoffe, Wäsche
Kinderwagen, Regulateure
Stiefel, Hüte, Schirme
Betten und Möbel.

---

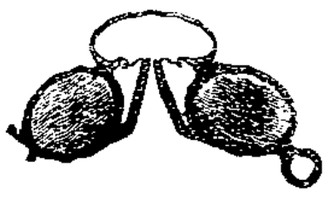
ff. bemalte

Kaffeeservice u. Blumentöpfe

äußerst billig.

A. Steffin sen.

Porzellan-Malerei
Lübeck, Braunstrasse 26.



Lager
von
Rathenower Brillen und Pincenez

in feinster Qualität, sowie Einschleifen neuer Gläser in Fassungen nach Vorschrift.

C. J. Giesow, Uhrmacher,
Lübeck, Fackenburger Allee 80.

---

25 Marlesgrube 25

Reichhaltigstes Lager aus nur besten Materialien sauber gearbeiteter

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Große Auswahl. Mäßige Preise.

Ganze Aussteuern v. 125 Mk. an

Complete Zimmereinrichtungen

in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets in großer Auswahl vorräthig.

Ansicht gerne gestattet.

25 Carl Folckers 25
Marlesgrube
Möbel-Magazin.

Für dauerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

„UNION"

Allgemeine Versicherungs-Kasse zu Altona.

Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Aufsichtsrath:

Herr Dr. E. Buchholz in Hamburg.
Herr Paul Priegnitz, Kaufmann in Hamburg.
Herr Julius Tohmfor, Buchdruckereibesitzer in Hamburg.

Direktor: H. Ploetz in Altona.

Zum Abschluß von Versicherungen auf Sterbe-Geld-, Kapital-, Konfirmations-, Studiengelder-, Aussteuer- und Altersversorgung-Versicherungen hält sich empfohlen

H. Babbe, General-Agent, Lübeck, Klosterstraße 13.

Tüchtige Agenten werden angestellt.

Schwere Herren-Winter-Paletots

mit farrirtem Futter 9 Mark.

Dunkle schwere

Herren-Winter-Anzüge 12,50 M.

dieselben in grau 10 Mark.

10/4 breite Winter-Buckskin-Reste, ganzes Meter 1,40 Mk.

Sandstraße 4 D. Wallach, Sandstraße 4.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Photographie
Ernst Frank

53 Breitestraße 53
(Haus Freyholz), neben der Kommerzbank.

Feinste und sauberste Ausführung von **Photographien** bei billigsten Preisen.

Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Pa. dicke Rippen

zum Füllen.

täglich frische

Pa. Grütz- u. Brodwurst

empfiehlt

Carl Schröder

obere Hüxstraße 6.

Gute französische und Magnum bonum-Kartoffeln, sehr gute Kochäpfel

empfiehlt **W. Dreyer,** Engelswisch 41.

J. C. Giesow, Uhrmacher

Lübeck, Fackenburger Allee 80.

Empfehle mein **Uhren-Lager** in allen Gattungen und Mustern. **Reparaturen** an Uhren, sowie in meinem Fache vorkommende Arbeiten in nur **sauberster Ausführung.** Grundsätzlich **reelle Preise, feste Garantie.**

Coaks-Helme, Aschenimer, Waschtöpfe

eigenes Fabrikat, dauerhaft u. billig, empf.

Aug. Maass, Mühlenstr. 10.

Motard's Stearinkerzen

nur beste Qualität Pfd. **70** Pf. [5520]

Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Christiania-Anchovis, prima Berger Flomheringe in sehr schöner Qualität, Sardellen, Sardinen in Oel, Salzgurken, Senfgurken, Rothebeten, Kronsbeeren, Magdeb. Sauerkohl, sowie verschiedene Sorten Käse, ff. Landspeck u. Landwurst

empfiehlt

H. Klenz, Düstere Querstraße 13.

Jeder erhält Stellung

nach Auswärts

durch den deutschen Arbeitsmarkt.

Neueste Nummer 10 Pf.

24 Fischergrube 24.

Man spart
2 Paar Stiefelsohlen,

wenn man seine Sohlen mit Sohlenschutz 2—3 Mal einschmiert. Fl. nur 30 ₰. Allein echt

Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Durch Zufall!
100 000

Sumatra-Brasil-Cigarren

El Gozo. 100 Stück Mk. 4,20, 10 Stück 45 Pf.

empfiehlt

Friedrich Nagel, Markt 14.

Civilisation!

In der Türkei der Sultan schwitzt,
Weil auf dem Thron er wacklich sitzt.
Von England aus wird wie man hört
Er im Amüsement gestört.

Die ganze abendländ'sche Macht,
Sie ist in Aufruhr schon gebracht,
Denn's Türkenvolk, das glaubt mir nur,
Verlachet jegliche Kultur.

Doch wenn mein Rath wird ausgeführt
Dann sind sie schnell civilisirt:
„Man kleid' nur Alle, groß und klein,
In **Stillschweig's** Garderobe ein."

Großes Lager
sämmtl. Herren-Garderoben
Schuhwaaren etc.

Neu eingetroffen:

Winter-Paletots, Mk. 8,25, 10,75—36
Schuwaloff u. Pellerinenmäntel, 14,50
Rock- und Jackett-Anzüge, Mk. 11—40
Kammgarn- u. Cheviot-Hosen, 3—13
Damen-Knopfstiefel, Mk. 4, 5, 6, 7, 9
Herren-Zugstiefeletten mit Knopfverzierung, Mk. 3.75, 4.50, 6—10.50
Russ. Gummischuhe für Damen, Herren und Kinder, Mk. 1.50, 2, 2.50, 3, 4.

Lübecker Concurrenz-Gesellschaft.

S. Stillschweig.

Berger Flohm-Heringe

in vorzüglicher Qualität

bei [5523] **Ludw. Hartwig.**

Feinste französische Eierkartoffeln
Prima Magnum bonum

empfehlen **Spethmann & Fischer**
Beckergrube 59.

Detailverkauf: Beckergrube 13 (E. Giffhorn).

Feinste Meiereibutter

2 mal wöchentlich frisch [5521]

empfiehlt **Ludw. Hartwig.**

Zum

Anfertigen von Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Reparatur, schnell und billig, empfiehlt sich **H. Brüggmann,**
Margarethenstr. 1a.

Pa. geräuch. Landspeck
Pa. geräuch. Landmettwurst

empfiehlt **W. Dreyer,** Engelswisch 41.

Schweinefleisch, per Pfund 55 Pf.

Bratenstücke und Carbonade, p. Pfd. 60 Pf
Flohmen, per Pfd. 60 Pf.

empfiehlt **M. Lahrtz,** Böttcherstraße.

Frische Meierei-Butter

Pfund 1 Mark.

H. Wiedow, Engelsgrube 34.

Zahnschmerzen

werden schnell und sicher beseitigt.

Frau Elise Düffer, Hüxstrasse 40.

Guten kräftigen Mittagstisch Catharinenstraße 35.

Vier Paar **Tauben,** schwarze Indianer und Möchen sind billig zu verkaufen

Klappenstr. 28a, 1. Etg.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theodor Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 275. Sonntag, den 24. November 1895. 2. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Minister v. Köller wird in einer Berliner Zuschrift des nationalliberalen „Hann. Kur." als das Hinderniß für die Reform der Militärstrafprozeßordnung bezeichnet. Er soll danach die Ansicht vertreten, daß ein öffentlich verfahrendes Militärgericht der Sozialdemokratie Wasser auf die Mühlen liefern könne. „Sollte es Herrn v. Köller gelingen," so wird dem „Hann. Kur." geschrieben, „mit seinen von hohen Militärs unterstützten Anschauungen an allerhöchster Stelle durchzudringen, so wäre eine Ministerkrise wahrscheinlich, denn der Kriegsminister hat im Reichstage erklärt, daß, wenn es ihm nicht möglich sei, die Reform durchzusetzen, er den Kaiser um einen Nachfolger bitten müsse. In diesem Falle würde wohl auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Kaiser ersuchen, ihn von seinen Aemtern zu entheben." „Sag' mir ehrlich, ist's denn so gefährlich?

Gegen den Bauschwindel richtet sich eine neue Verfügung des preußischen Justizministers. Alljährlich gehen dem Justizfiskus Millionen von Mark an Stempeln verloren. Bauschwindler verschieben in wenigen Wochen Baulichkeiten in die fünfte oder sechste Hand, ohne daß der Stempel bezahlt wird. Derselbe muß innerhalb von 14 Tagen bezahlt werden; diese Frist genügt, um das Gebäude in die so und so vielte Hand übergehen zu lassen. Die Käufer sind in den meisten Fällen zahlungsunfähig, und werden die Stempelsteuern hypothekarisch auf das Grundstück eingetragen, dann fällt der Fiskus bei der Zwangsversteigerung sicher aus. In Zukunft sollen daher die Grundbuchrichter befugt sein, in Fällen, in denen es ihnen angemessen erscheint, jede Eintragung in das Grundbuch von der vorherigen Einzahlung eines entsprechenden Stempelsteuer-Vorschusses abhängig zu machen. — Verfolgt diese Justiz-Ministerialverfügung auch zunächst nur fiskalische Interessen, so wird sie doch zugleich mancherlei „Schiebungen" auf dem Gebiete des Bauschwindels einen Riegel vorschieben.

Das Aktionskomitee des Evangelisch-Sozialen Kongresses hielt am Mittwoch Abend in Berlin eine Sitzung ab und hat beschlossen, den nächsten Kongreß, wie schon früher angenommen, zu Pfingsten in Stuttgart zu halten. Als eines der Themata ist, „Die soziale Wirksamkeit des im Amte stehenden Geistlichen, ihre Berechtigung und ihre Grenzen" in Aussicht genommen. Pastor Göhre hat brieflich seinen Austritt aus dem Aktionskomitee erklärt. Göhre hat offenbar nicht länger mit Stöcker in einem Attionskomitee sitzen wollen oder — sollen.

Herr Bödiker, der Präsident des Reichsversicherungsamts, hat, wie offiziös geschrieben wird, einen kurzen Stadturlaub nachgesucht, weil er in diesem Jahre noch keinen Urlaub erhalten habe. Der Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg.", Griesemann, ist plötzlich erkrankt und wird durch den Reimschmied Grafen v. Westarp vertreten. Es giebt böse Menschen, die behaupten, daß die Veröffentlichung der Vorschläge des Herrn Bödiker zur Reichsversicherung durch die „Nordd. Allg. Ztg." nicht ohne Einfluß gewesen ist auf die Beurlaubung des Herrn Bödiker und auf die Erkrankung des Herrn Griesemann. Die Berl. „Volksztg." erklärt freilich, Bödiker sei „weit davon entfernt, wegen Krankheit beurlaubt zu sein", er habe noch am 18. d. M. den Vorsitz in einer Sitzung des Reichsversicherungsamts geführt. Aber Beamtenkrankheiten schreiten schnell.

Gegen das bürgerliche Gesetzbuch werden im Schooße des Bundesraths, nach der „Kreuzztg.", Bedenken grundsätzlicher Natur von den mecklenburgischen Regierungen erwartet, welche von der „Thatsache" ausgehen, daß der gegenwärtige Zustand des bürgerlichen Rechtes in den beiden Großherzogthümern den Wunsch nach einer Aenderung nicht nahe gelegt hat. — Im Reichstage wird der Entwurf außer von den Mitgliedern des Bundesrathes, dem Vernehmen nach auch von den Mitgliedern der Kommission, namentlich von den Professoren Dr. Planck, Dr. Sohm und Geh. Ober-Justizrath Struckmann, vertheidigt werden.

Die „Leipziger Volks-Zeitung" erhält zum „Fall Jastrow" eine Zuschrift, die juristisch recht interessant ist. Minister Frhr. v. Berlepsch, der Schwiegersohn des großen Bergwerksbesitzers v. Tiele-Winkler, fühlte sich bekanntlich durch die Schrift „Sozialliberal" und eine Besprechung der Schrift im „Vorwärts" beleidigt. Es handelte sich um die Aufhebung der Bergwerks-Abgaben. Frhr. v. Berlepsch stellte einen Strafantrag. Das Weitere schildert nun die „Leipziger Volks-Zeitung" wie folgt: „Vom „Vorwärts" erschien nur der verantwortliche Redakteur auf der Anklagebank. Aber der Verfasser des Artikels, Genosse Dr. Schoenlank, der sich freiwillig bei der Staatsanwaltschaft gemeldet hatte, war nicht unter Anklage gestellt, weil er Reichstags-Abgeordneter sei, und daher der Schluß der Session abgewartet werden müsse. Nach Schluß der Session hätte eine Verhandlung gegen Schoenlank stattfinden müssen, und hierbei hätte Herr v. Berlepsch Gelegenheit gehabt, die Angelegenheit so weit zu beleuchten, wie er nur irgend wollte Wer hat bewirkt, daß diese Verhandlung unterblib, bis sie jetzt wegen Verjährung dauernd unterbleiben muß? Die Oeffentlichkeit hat ein Recht, auf diese Frage eine Antwort zu verlangen. Denn die Unterlassung der Verfolgung stellt eine Gesetzwidrigkeit dar. Der § 63 des Strafgesetzbuches schreibt ausdrücklich vor, daß ein Strafantrag nicht getheilt werden kann, daß das Verfahren gegen alle Betheiligten stattfinden muß, auch wenn der Strafantrag nur gegen einen gestellt ist. — Jedenfalls würde es zur Aufklärung der Angelegenheit sehr viel beitragen, wenn die königliche Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin darüber Aufschluß gäbe, wieso, entgegen dem § 63 des Strafgesetzbuchs, das Verfahren gegen den Abgeordneten Schoenlank unterblieben ist."

Stöcker hat die Weltgeschichte vorwärts gebracht! So behauptet das „Volk" in einer Anpreisung der Stöckerschen Bemäntelungs-Brochüre „Dreizehn Jahre Hofprediger und Politiker." Wenn die Broschüre alles in allem den Erweis liefere, daß Stöcker zum Märtyrer seiner Ueberzeugungen geworden sei, so möge er sich damit trösten, daß es nicht die Helden, sondern die Märtyrer sind, welche die Weltgeschichte vorwärts bringen. — Blech! Stöcker ist weder Held noch Märtyrer, sondern Demagoge. Bei ihm hört alle Weltgeschichte auf.

Ahlwardt beabsichtigt, nach der „Post", im künftigen Monat nach Amerika zu reisen, um dort in größeren Städten Vorträge zu halten. — Viel Glück zur Reise!

Entschädigung unschuldig Verurtheilter. In Bayern wurden im Jahre 1893 für Entschädigungen unschuldig Verurtheilter 2100 Mk. und im Jahre 1893 nur 395 Mk. ausbezahlt, dagegen für Auslagen freigesprochener Angeschuldigter im Jahre 1892 der Betrag von 5970 Mk. und im Jahre 1893 sogar 7191 Mk. seitens des Staates vergütet.

Oesterreich-Ungarn.

Essen in Brüx. In Brüx hat der Prozeß Schröder und Genossen eine zweite Auflage erhalten. Sieben Bergleute waren wegen Meineid angeklagt. Entstehung und Entwickelung erinnern genau an den Essener Meineidsprozeß. Die Stelle des Gensdarmen Münter vertrat hier der Graf Josef Thun. Acht unbescholtene Arbeiter hatten unter Eid behauptet, derselbe habe den Arbeitern gesagt, daß sie im Falle der plötzlichen Entlassung der Streikenden von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen werden, die arbeitslosen, nach Teplitz nicht zuständigen Arbeiter in ihre Heimath abzuschieben. Das bestreitet der Herr Graf ganz entschieden, kann sich aber auf Einzelheiten von dem, was er zu den Arbeitern gesprochen, nicht mehr entsinnen. Später, als Zeugen vernommene Beamte erklären, den obigen Ausspruch auch gehört zu haben, giebt er zu, etwas ähnliches gesagt zu haben. Dagegen bleibt Graf Thun dabei, daß er nicht gesagt habe, „wer nicht einfährt, bekommt das Büchel (den Abschied), und wer dann binnen vierundzwanzig Stunden keine Arbeit hat, der wird, dafür werde ich sorgen, von hier fort müssen." Letzteres wird von mehreren Bergleuten behauptet. Der Staatsanwalt hebt hervor, daß die Beweisaufnahme zu Ungunsten der Angeklagten ausgefallen sei. Was Graf Thun behauptet sei wahr, er traue diesem nicht zu, daß er eine ungesetzliche Aeußerung mache. (!) Es müsse ferner darauf hingewiesen werden, daß die Belastungszeugen alle gute Christen (!) seien. Zum Schlusse apostrophirt der Staatsanwalt den Gerichtshof in folgender Weise: Es ist bekant, daß die Sozialisten den Grundsatz haben, falsch schwören zu dürfen, wenn es ihren Zwecken dient, und stellt hierauf seine Schlußanträge auf Verurtheilung.

Der Vertheidiger Dr. Julius Eisler führte unter anderem aus: Der vorliegende Fall hat seine besondere Signatur dadurch erhalten, daß in demselben als Zeuge ein Mann auftrat, der sich einer angesehenen gesellschaftlichen Stellung und einflußreicher Beziehungen erfreut, und daß dieser Herr ein gewisses Interesse an dem Ausgange der Verhandlung hat. Der Gerichtshof dürfe sich aber dadurch nicht beirren lassen. Der Vertheidiger weist dann in glänzender Rede nach, wie haltlos die Anklage sei und Freisprechung erfolgen müsse. — Der Staatsanwalt antwortet darauf: Aus der Rede des Vertheidigers gehe hervor, daß derselbe den sozialistischen Anschauungen huldige und sich zum Sozialismus bekenne; er gratulire dem Herrn Vertheidiger und gratulire der Partei, daß sie den Herrn Doktor für sich gewonnen habe. — Dr. Eisler duplizirt und sagt zum Schluß: Auf die persönlichen Ausfälle entgegne ich bloß: Die Gratulation des Herrn Staatsanwalts nehme ich dankend an; ich bin Sozialist und führe eben als solcher einen sachlichen Kampf und keinen gegen die Person; dies nehme der Herr Staatsanwalt zur Kenntniß.

Nach einviertelstündiger Berathung verkündete der Vorsitzende das Urtheil. Alle Angeklagten wurden für schuldig befunden und zu Kerker in der Dauer von je zwei Monaten verurtheilt; einer erhielt sechs Wochen.

England.

Eine Rede Salisburys. Der Ministerpräsident Salisbury hielt Dienstag in Brighton in einer Versammlung der Konservativen eine Rede, in der er mittheilte, er habe ein Schreiben des Sultans mit Bezug auf die von ihm jüngst in der Guildhall gehaltene Rede empfangen, in welcher er geringes Vertrauen darauf ausgesprochen hatte, daß die zugesagten Reformen in der Türkei würden durchgeführt werden. Das Schreiben des Sultans besagt, jene Aeußerung habe ihn sehr geschmerzt, da die Durchführung der Reformen bei ihm beschlossene Sache sei und er auch von dem Wunsche beseelt sei, dieselben so bald als möglich zur Ausführung zu bringen. „Ich habe meinen Ministern", fährt das Schreiben fort, „dies bereits erklärt. Die einzige Veranlassung, daß Lord Salisbury in dieser Weise in meine guten Absichten Zweifel setzen konnte, muß in Intriguen gewisser Personen hier oder anderswo liegen. Es sind unwahre Behauptungen aufgestellt worden, um diese Meinung hervorzurufen. Ich wiederhole, ich werde die Reformen durchführen und werde selbst darüber wachen, daß jeder einzelne Artikel zur Wirksamkeit gebracht wird. Das ist mein ernster Entschluß und hierfür verpfände ich mein Ehrenwort. Ich wünsche, daß Lord Salisbury hiervon Kenntnis nehme und bitte, daß er im Vertrauen auf diese Erklärungen eine andere Rede halte, entsprechend der freundlichen Gesinnung, die er für mich und mein Land hegt. Dem Erfolge dieses Schreibens sehe ich mit größter Spannung entgegen." Salisbury führte hierauf aus, er habe sich aus Gründen der Courtoisie (Höflichkeit) verpflichtet gefühlt, diese Mittheilung zu verlesen, doch könne er natürlich die Worte des erhabenen Monarchen nicht kommentieren. Im weiteren Verlaufe seiner Rede berührte der Premierminister das „europäische Konzert" und erklärte, was immer geschehe, müsse mit Einmüthigkeit geschehen.

Der Streit mit den Aschantis. Nach neueren Mittheilungen sind trotz anders lautender Meldungen dem Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, Mittheilungen seitens der Abgesandten der Aschantis auf einem Mittelswege zugegangen, welche eine friedliche Beilegung erhoffen lassen. Die Expedition geht jedoch auf alle Fälle ab, der Kommandent derselben wird aber bei seiner Ankunft in Acra erst feststellen, ob die Angaben der Abgesandten der Aschantis vertrauenswürdig sind.

Der Bund der Arbeitgeber der Maschinenbauer. In einer Mittwoch stattgehabten Konferenz, an welcher die Vertreter von acht großen Schiffsbaufirmen in Belfast und am Clyde, sowie eine Anzahl Firmen aus Nord-England theilnahmen, wurde ein Komitee eingesetzt, um eine Vereinigung der Arbeitgeber der Maschinenbauer zu Schutzzwecken zu schaffen.

Belgien.

Von den Gemeindewahlen. In Lüttich haben die Liberalen 116000, die Klerikalen 9300, die Sozialisten 8700 Stimmen erhalten. — In Gent haben die Liberalen 13300, die Sozialisten 12500, die Klerikalen 11900 Stimmen erhalten. — In der Hauptgemeinde Brüssel stellt sich das Stimmenverhältniß also: Liberale 11800, Klerikale 8700, Sozialisten 7500, Radikale 5200. — Bei den Gemeindewahlen eroberten die Sozialisten die Vorwaltung von 25 großen und 300 kleinen Gemeinden, die einen sozialistischen Gemeindebund bilden werden.

Lübeck und Nachbargebiete.

23. November.

Eine Neuerung in der Befestigung von Fahrwegen. Wie das Amtsblatt erfahren haben will, beabsichtigt die Baudeputation in nächster Zeit einen Versuch zu machen mit einer neuen Befestigung von Fahrwegen, welche seit einigen Jahren in der Provinz Hannover ausgeführt wird. Bekanntlich sind unsere Chausseen bei stärkerem Verkehr einer starken Abnutzung ausgesetzt und verursachen jährlich große Unterhaltungskosten; da wir zur Deckung unseres Bedarfs an Straßenbau-Material auf die sog. Findlinge angewiesen sind, welche größtentheils bereits verbraucht sind, müssen wir theilweise schon den Steinschlag für die Chausseen aus Schweden oder Dänemark beziehen, um den großen Verbrauch zu decken. Zur Einschränkung des Bedarfs an Steinschlag versuchte Landesbauinspektor, Baurath Gravenhorst zu Stade im Jahre 1885 die Ausbesserung schadhafter Chausseen mit ganz grobem Steinschlag, indem er die einzelnen Steinbrocken mit nach oben gekehrter ebener Fläche versetzen ließ, in der Art des sog. Mosaikpflasters, welches wir (in farbiger Musterung) z. B. vor der Hauptturnhalle ausgeführt sehen. Diese Ueberpflasterung der Chausseen, jetzt allgemein mit „Kleinpflaster" bezeichnet, wurde zunächst mit begreiflichem Mißtrauen angesehen, bewährte sich aber bald so vorzüglich, daß allein in der Landesbauinspektion Stade bis gegen Ende des Jahres 1893 etwa 70 Kilometer (270000 Quadratmeter) Fahrbahn damit versehen wurde und auch die benachbarten Bezirke Zelle, Geestemünde, Aurich, Verden, Hannover bereits ansehnliche Strecken von Kleinpflaster hergestellt haben. Das Kleinpflaster ist am Besten zu bezeichnen als die „mosaikartige Pflasterung aus kleinen Steinen aus fester Steinschlag-Unterbettung". Die ihm nachgerühmten Vorzüge sind, wie das Amtsblatt meldet: das leichte und angenehme

Befahren, Mangel an Staub, geringe Abnutzung, leichte und schnelle Erneuerung, billige Unterhaltung. Die Dauer dieser Pflasterung ist etwa vier Mal so groß als die einer Chaussee, die Abnutzung beträgt nur 1/7 bis 1/8 der letzteren, die Kosten der ersten Herstellung sind etwa 20 Prozent höher. Als Versuchsstrecke ist ein Stück der Cronsforder Chaussee bei ihrem Beginn an der Geniner Straße in Aussicht genommen.

Gewerbegerichtswahlen. Als Wahltag für die Wahl der Beisitzer des Gewerbegerichts ist

Dienstag der 26. November d. Js.

festgesetzt.

Als Wahlraume sind bestimmt:

im ersten Wahlbezirk, umfassend das Jacobi-Quartier der Stadt Lübeck, der Vorstadt St. Gertrud, den Burgthor-Landbezirk, das Städtchen Travemünde und den Travemünder Landbezirk,
für die Wahlen der Arbeitgeber
das Lokal des Bürgerverein,
Königstraße 25,
für die Wahlen der Arbeiter
das Lüdemann'sche Lokal,
am Jerusalemsberg 1
(Pockenhof);

im zweiten Wahlbezirk, umfassend das Marien-Magdalenen-Quartier und das Marien-Quartier der Stadt Lübeck,
für die Wahlen der Arbeitgeber
das Innungshaus der Bauhütte,
Fischstraße 9,
für die Wahlen der Arbeiter
das Neumann'sche Gasthaus,
Fünfhausen 17/19
(Berliner Hof);

im dritten Wahlbezirk, umfassend die Vorstadt St. Lorenz, den Holstenthor-Landbezirk und den Ritzerauer Landbezirk,
für die Wahlen der Arbeitgeber
der Gasthof zum Reuterkrug,
Moislinger Allee 18,
für die Wahlen der Arbeiter
das Konzerthaus Flora,
Nebenhofstraße 9 und 9a;

im vierten Wahlbezirk, umfassend das Johannis-Quartier der Stadt Lübeck, die Vorstadt St. Jürgen und den Mühlenthor-Landbezirk,
für die Wahlen der Arbeitgeber
das Kirchberg'sche Lokal,
Fleischhauerstraße 16
(Kulmbacher Bierhaus).
für die Wahlen der Arbeiter
das Frahm'sche Lokal,
Mühlenbrücke 13
(Concordia-Garten).

Die Wahlhandlung findet während der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends statt.

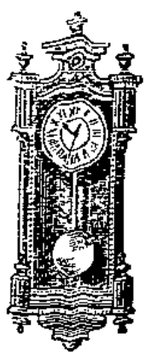
Von einem Antisemiten erzählt das „Echo" eine duftige und auch schuftige Geschichte. Es schreibt: „Das Denunziantenthum hofft unter dem neuesten Kurs einmal wieder zur Geltung zu kommen. Freilich sind die Aussichten dieser „Ehrenmänner" nicht so günstig wie zu Puttkamer's Zeiten. Puttkamer hatte den Welfenfonds, und da man es dem Gelde nicht anriecht, mit welchen Mitteln es erworben ist, so fanden sich um jene Zeit immer dunkle Existenzen, welche des lieben Geldes willen den Beruf eines Lockspitzels oder Denunzianten ergriffen. Nicht selten ist darauf hingewiesen, wie durch Züchtung des Denunziantenwesens der Volksgeist korrumpirte, Offenheit und Ehrlichkeit vernichtet wurden. Die Korrumpirungsfonds haben aber nicht vermocht, in weiten Kreisen des Volkes die Abscheu gegen das Denunziantenthum zu zerstören. Ueberall, selbst in den Kreisen, wo man den Verrath liebt, verachtet man den Verräther. Daher war es erklärlich, daß es seinerzeit so großes Aufsehen erregte, als der jetzt wegen Meineides im Zuchthause sich befindende Antisemit Hans Leuß den Versuch machte, Eugen Richter eine Anklage wegen Bismarckbeleidigung zu verschaffen. Längere Zeit ist man der Meinung gewesen, der Fall Leuß würde als Unikum erhalten bleiben. Das ist aber nicht der Fall und fast scheint es, daß die Antisemiten die Denunziationswuth für einen Theil des Deutschthums halten, welches sie besonders pflegen wollen. In einer von Antisemiten am Dienstag in Flensburg einberufenen Versammlung spielte sich folgender Vorfall ab: Der Hamburger Antisemitenführer Raab hatte in einem Vortrag über die Bestrebungen der Antisemiten die Sozialdemokraten angegriffen, weil sie im Reichstage gegen die jetzige Fassung des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung gestimmt haben. Unser Genosse Molkenbuhr, welcher anwesend war, wies auf die Gründe hin, mit denen unsere Genossen im Reichstage ihr ablehnendes Votum motivirt haben. Er führte dann weiter aus, daß die bis jetzt gemachten Erfahrungen den Sozialisten Recht geben, indem die Renten in gar keinem Verhältniß zu der Höhe der Beiträge stehen. Er führte aus, daß die Arbeiter in den ersten drei Jahren ca. 50 Millionen Mark mehr an Beiträgen bezahlt haben, als an Renten inklusive Reichszuschuß und Verwaltungskosten ausgegeben ist. Nebenbei wies er darauf hin, daß die Beitragszahlung der Fabrikanten vielfach den Anstoß zu Lohnabzügen gegeben hat, und daß ferner bei nicht allen Rentenempfängern sich deren Einnahme um die Höhe der Rente erhöht hat. Er wies darauf hin, daß man früher auf den kaiserlichen Werften 70 Jahre alte Arbeiter, als sie Altersrente empfingen, in eine niedrigere Lohnklasse gesetzt hat, und daß dieselbe Praxis bei verschiedenen Eisenbahndirektionen geübt werde. Raab forderte nun in seinem Schlußwort die Polizei auf, Molkenbuhr Gelegenheit zu geben, seine Behauptungen vor Gericht zu beweisen. Hierbei wiederholte er angeblich Molkenbuhr's Angaben, aber mit dem Unterschied, daß er behauptete, Molkenbuhr habe gesagt: „weil die Arbeiter Renten beziehen, sei ihnen der Lohn gekürzt worden". Das den Zeitpunkt des Beginns der Lohnabzüge bezeichnende Wörtchen „als" wurde mit dem Wörtchen „weil" vertauscht und nun war die Denunziation fertig. Nach Raab's Darstellung hatte Molkenbuhr nicht die Thatsache des Lohnabzugs festgestellt, sondern die Motive genannt, welche zu dem Lohnabzug geführt haben. Vielleicht ist dem Denunzianten bekannt, daß bei der Debatte im Reichstage über diesen Gegenstand der Staatssekretär des Reichsmarineamts die Thatsache nicht bestritten, wohl aber andere Motive genannt hat. Um eine Richtigstellung zu verhindern, ließ Raab seine Rede wie den letzten Akt einer Operette ausklingen, indem er vom Reden zum Singen überging und nun der Schlußchor: „Deutschland, Deutschland über Alles", das Ganze endigen sollte. Als Molkenbuhr den Versuch machte, noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung zu erlangen, um den „Irrthum", der Raab unterlaufen war, aufzuklären, sagte Raab, daß er ganz genau wisse, was Molkenbuhr gesagt habe. Darauf rief Molkenbuhr: „Dann haben Sie gelogen". Herr Raab wird nun die Pflicht haben, Molkenbuhr das Gegentheil zu beweisen.

Rostock. Die mecklenburgischen Junker sträuben sich gegen die Pflicht, ihr steuerpflichtiges Einkommen anzugeben. Nach dem mecklenburgischen Steuergesetz, welches den fremdländischen Namen „Edikt" führt, muß jeder durch Namensunterschrift die Richtigkeit der von ihm gemachten Angaben auf dem Steuereinschätzungsbogen bestätigen; in betreff Einnahmen aus Zinsen ist dies sogar an „Eides Statt" zu geschehen. Die Junker haben sich seiner Zeit, als das Steuergesetz (Edikt) erlassen wurde, eine Sonderstellung gesichert. Sie haben nämlich in den § 67 hineinschreiben lassen, daß ein Gutsbesitzer nur dann verpflichtet ist, seine Steuerdeklaration selbst zu unterschreiben, „wenn er anwesend ist"; sonst kann er von seinem Inspektor, Sekretär oder sonst einem Beamten unterschreiben lassen. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Ausnahmebestimmung die Steuerlisten der Gutsbesitzer an Zuverlässigkeit nicht gerade gewinnen. Denn wenn ein mecklenburgischer Gutsbesitzer zu der Zeit, wo die Steuerlisten auszufüllen und abzuschicken sind, genöthigt ist eine Reise zu machen, und wenn er in der Eile der Abreise vielleicht vergißt, seinem Inspektor die Höhe aller seiner Einnahmeposten anzugeben, so kann es in der That sehr leicht vorkommen, daß die nun vom Inspektor aufgestellte Steuerliste recht lückenhaft ausfällt, ohne daß jemand ein direktes Verschulden trifft. Denn der Inspektor hats eben nicht besser gewußt, und der Gutsbesitzer, — na, der hat in der Eile vergessen, einige Kleinigkeiten seinem Inspektor mitzutheilen! — Die Unzuverlässigkeit, welche infolgedessen den ritterschaftlichen Steuereinschätzungen vielfach anhaftet, ist sogar in Regierungskreisen empfunden worden. Denn von der Steuer-Direktion sind im vorigen Jahre an einzelne Gutsbesitzer extra noch Formulare geschickt mit der Aufforderung, sich über ihr Einkommen aus Zinsen an Eides Statt zu erklären. Hierüber sind die Junker in Zorn gerathen und auf dem vorigen Landtag wurden heftige Beschwerden laut gegen diesen Eingriff in die junkerlichen Sonderrechte. Die Regierung erklärte jedoch, sie halte das Vorgehen der Steuerbehörde für korrekt. Nun wollen die Junker einen ausdrücklichen Landtagsbeschluß herbeiführen. Als Wortführer der Junker traten auf dem bekanntlich zur Zeit in Sternberg tagenden Landtag Landrath v. Maltzan-Moltzow und der Erb-Landmarschall v. Lützow-Eickelberg auf; ersterer will, es soll bei dem bisherigen Verfahren sein Bewenden behalten; der letztere besteigt sogar das Roß moralischer Entrüstung und meint, die wiederholte Zusendung eines Steuerformulars sähe aus wie ein „Mißtrauensvotum", wie ein solches wohl „unsicheren Kantonisten" aber doch nicht einem Junker und Edelmann gegenüber am Platze sei! Der Bürgermeister Schlaaf aus Waren leuchtete den Herren trefflich heim; er wies darauf hin, daß alle steuerpflichtigen Mecklenburger eigenhändig ihre Steuereinschätzung unterschreiben müßten, und daß gar kein stichhaltiger Grund zu ersehen sei, warum die Gutsbesitzer von dieser Verpflichtung befreit sein sollten. Natürlich blieben diese sachlich unanfechtbaren Darlegungen auf die Junker ohne Eindruck. Sie machten von ihrer Mehrheit Gebrauch und verwiesen die Beschwerde an die Justizkommision. Praktische Herren sind die mecklenburgischen Junker, das muß man ihnen lassen.

Cornelius Michaelsen, Lübeck

Untere Holstenstraße 33 **Uhrmacher** Untere Holstenstraße 33

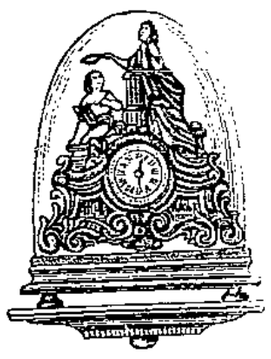
empfiehlt sein



Großes Lager aller Arten

Uhren

zu den wirklich billigsten Preisen
unter 2-jähriger Garantie.



Stehuhren von 2,50 Mk. an. **Taschenuhren** von 8 Mk. an.

Alte Gold- und Silbersachen und Uhren nehme in Zahlung.

Reparaturen werden unter 1jähriger Garantie schnell und billig ausgeführt.

Concurswaaren-Ausverkauf

des zur Concursmasse des Kaufmannes

Ernst Schlaack, Moislinger Allee 6a

gehörenden Waaren-Lagers, bestehend in:

Paletots, Herren- und Knaben-Anzügen, Buckskins, Kleiderstoffen, Reste aller Art, Woll- und Weißwaaren u. s. w.

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Der Concursverwalter.

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstraße 32. **F. Baurenfeind** Ecke Kapitelstraße.

Großes Lager in

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.
Reparaturen prompt und billig.

Herren-Paletots

aus

prima Double mit ☐ Plaidfutter,
9.50, 10.60, 13 Mk.

aus solidem Eskimo mit ☐ reinwollenem Lamafutter,
17, 21.50 Mk.

aus la. reinwollenem Eskimo mit ff. Futter,
26.50, 37 Mk.

Elegante, halbschwere Cheviot-Paletots,
26, 29.50 Mk.

Krimmer- u. Montagnak-Paletots,
hochelegant, in allen Farben,
28, 32.50, 45 Mk.

Rudolph Karstadt

Für den Weihnachtstisch!

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehlen wir nachstehende, in unserer Buchhandlung vorräthigen Werke:

I. Für den Mann.

a) Geschichte.

Großer deutscher Bauernkrieg von Dr. W. Zimmermann, illustrirt, in Prachteinband Mk. 6,80.
Die deutsche Revolution von Wilhelm Blos, illustrirt, in Prachteinband Mk. 5,70.
Die französische Revolution von Wilh. Blos, illustrirt, in Prachteinband Mk. 5,50.
Geschichte der französischen Revolution von Mignet, illustrirt, gebunden Mk. 2.
Geschichte der Kommune von 1871 von Lissagaray, gebunden Mk. 3,50.
Cromwell von Moritz Brosch, brosch. Mk. 2.
Die heilige Inquisition. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Joh. Sassenbach, brosch. Mk. 0,60.
Deutsche Sittengeschichte von Lippers in 3 Bänden, brosch. Mk. 2.
Geschichte der Vereinigten Staaten von Hopp, brosch. Mk. 2.
Geschichte Australien's von Jung, illustrirt, brosch. Mk. 2,50.
Geschichte des Sozialismus, erster Band, gebunden Mk. 8.

b) Nationalökonomie.

Der natürliche Arbeitslohn von Dr. Conr. Schmidt, Preis Mk. 2.
Karl Marx' ökonomische Lehren von Karl Kautsky, gebunden Mk. 2.
Das Elend der Philosophie von Karl Marx, gebunden Mk. 2.
Die Lage der arbeitenden Klassen in England von Friedr. Engels, gebunden Mk. 2,50.
Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft von Friedr. Engels, gebunden Mk. 3.
Ferd. Lassalle's Reden und Schriften, in 3 Bänden gebunden Mk. 11,50.

Der Herausgeber E. Bernstein schickt dem Werke eine interessante kritisch-biographische Einleitung voraus: „Lassalle und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie", die auch eine Fülle neuen Quellenmaterials enthält. In Form von Vorbemerkungen oder kritischen Randnoten zu den einzelnen Broschüren präzisirt der Herausgeber den heutigen prinzipiellen Standpunkt der Partei, wo dieser verändert ist, oder erleichtert das historische und politische Verständniß der Materie. Die einzelnen Broschüren folgen nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern nach ihrer inneren Zusammengehörigkeit geordnet. Zur Beurtheilung der geschichtlichen Entwicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie ist diese Gesammtausgabe unentbehrlich. Der erste Band ist mit einem Stahlstichportrait Lassalle's geschmückt.

c) Naturwissenschaft.

Nützliche Schriften für die reifere Jugend.

Weltschöpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Naturwissenschaften populär dargestellt von Oswald Köhler. Mit 64 Abbildungen und zwei Sternkarten, gebunden Mk. 3.50.
Der Mensch und seine Rassen von V. Langkavel. Mit 4 Chromotafeln, 38 Vollbildern und 298 in den Text gedruckten Illustrationen, in Prachteinband Mk. 5,50.
Die Pflanzenwelt. Das wissenswertheste aus dem Gebiete der allgemeinen und speziellen Botanik. In gemeinverständlichen Abhandlungen und nach dem neuesten Standpunkt der Naturwissenschaften für das Volk bearbeitet von R. Bommeli. Mit 12 farbigen Tafeln, 11 Vollbildern in Holzschnitt und 375 in den Text gedruckten Illustrationen, geb. Mk. 5,50.
Die Thierwelt. Eine illustrirte Naturgeschichte der jetzt lebenden Thiere. In gemeinverständlichen Abhandlungen und nach dem neuesten Standpunkt der Naturwissenschaften für das Volk bearbeitet von R. Bommeli. Mit 12 farbigen Tafeln, 25 Vollbildern und 541 in den Text gedruckten Illustrationen, gebunden Mk. 7,10.
Geschichte der Erde von R. Bommeli. Mit vielen Illustrationen und 3 Karten. In Prachteinband Mk. 5,90.
Entstehung der Arten von Ch. Darwin, gebunden Mk. 3.
Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers von C. E. Bock, gebunden Mk. 1.

II. Für die Frau.

Die Frau und der Sozialismus von Bebel, gebunden Mk. 2,50.
Gesundheitspflege des Weibes von Dr. F. B. Simon, gebunden Mk. 2,50.
Das Recht der Frau von Irma v. Berostyani. Ein Pendant zu Bebels Frau und der Sozialismus, brosch. Mk. 1.

III. Gedichte, Romane, Dramatisches.

Das Ende vom Liede. Sozialer Roman von Wilhelm Blos, brosch. Mk. 4.
Rothenburger Tage. Eine Geschichte aus stürmischer Zeit von Wilh. Blos, brosch. Mk. 4.
Numa Roumestan von Alphonse Daudet. 2 Bde., geb. Mk. 1,50.
Könige im Exil von Alphonse Daudet. 2 Bde., gebunden Mk. 1,50.
Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren von Gerhart Hauptmann, brosch. Mk. 2.
Heinrich Heine's sämmtliche Werke. Gebunden Mk. 6.
Franz von Sickingen. Eine histor. Tragödie von Ferd. Lassalle, brosch. Mk. 2.
Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner. 2 Bde., brosch. Mk. 4,50.
Sodoms Ende. Trauerspiel in 5 Akten von Herm. Sudermann, brosch. Mk. 2.
Die Bestie im Menschen von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
Germinal von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
Mutter Erde von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
Paradies der Damen von Emile Zola, brosch. Mk. 3.
Aus Sibirien von Kennan, brosch. Mk. 2,50.
Ibsen's gesammelte Werke in Einzel-Ausgaben, à Bändchen brosch. Mk. 0,20.
Sozialdemokratisches Liederbuch von Max Kegel. Preis Mk. 0,40.

Bestellungen auf obige Werke werden von unseren Kolporteuren sowie in der Expedition des „Lübecker Volksbote" jederzeit entgegengenommen und auf das Prompteste ausgeführt.

Friedr. Meyer & Co.

Verlag des „Lübecker Volksbote."

Große Altefähre 35|37.

Einen großen Posten

Winter-Paletots

Einen großen Posten

Winter-Joppen

enorm billig

empfiehlt

LOUIS LEVY

Klingenberg 5 Ecke Marlesgrube.

Klingenberg 5 Ecke Marlesgrube.

Johannes Probst

Hint. d. Burg 5-7

Lager aller Arten

Uhren

3 Jahre Garantie.

Reparaturen

unter 1jähr. Garantie.

Federn 1,50 Mk.
Gläser 0,50 Mk.

NB. Durch Zufall eine Parthie **silberne Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren** zu Fabrikpreisen.

Regulateure,

14 Tage-Werke mit Schlagwerk, pr. Stck. 15 Mk.

Photograph. Atelier „Nanon"

Lübeck, Klingenberg 8/9

liefert in bekannt bester Ausführung:
12 Visit und 1 Cabinet für 5,50 Mk.
12 Cabinet . . . . . für 15,— Mk.
Bei Vorzeigung dieser Annonce 10 % Rabatt.
Sonntags bis Abends geöffnet.

Glafey's Nachtlichte Putzpulver [5522]
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Die Möbel-Tischlerei
von
G. H. Busch, Alfstr. 21
empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
zu billigen Preisen.

Gewerbegerichtswahl!

Den wahlberechtigten Arbeitnehmern zur Nachricht, daß Stimmzettel vom **Sonnabend den 23. November** ab zu entnehmen sind bei:

C. Wittfoot, Hüxstraße 18, Cigarrenladen,
F. Leeke, Lederstraße 3, Gasthaus,
sowie in der **Exped. des Lübecker Volksboten,** Gr. Altefähre 35/37.

Auch wird daselbst auf alle die Wahlhandlung betreffenden Anfragen Auskunft ertheilt.

Das Wahlcomité der Arbeitnehmer.

Auf Koffer, Kisten
mit Werthgegenständen
gewähre Vorschuß. Lagermiethe billigst. Versandt nach all. Orten.
W. Prilloff, Speditionsgeschäft.

Waarenhaus Paul Brinn & Co., Lübeck

31 Breitestraße 31.

Kleiderstoffe.

Warp für Hauskl., dopp. br., Mtr 30 Pf.
Warp für Hauskl., do. prima, Mtr. 45 Pf.
Lama, do. do., prima, Mtr. 75 Pf.
Reinwoll. Fonté, dopp. br., Mtr. 70 Pf.
Cachemire, schwarz, dopp. br., Mtr. 80 Pf.
Ballstoffe in allen Nüancen, Mtr. 80 Pf.

Wollwaaren.

Schwarze Damenstrümpfe 50 Pf.
Farbige Damenstrümpfe 32 Pf.
Herren-Socken 23 Pf.
Normal-Hemden 1 Mk.
Damen-Jacken 54 Pf.

Regenschirme.

Regenschirme für Kinder 90 Pf.
Regenschirme, elegant, für Damen 1,50 Mk.
Regenschirme für Herren 1 Mk.

Kinderkleider.

Barchend-Kinderkleider 50 Pf.
Reinwollene Cachemirkleider 3 Mk.

Blousen.

Barchend-Blousen für Damen 85 Pf.
Golf-Taillen mit großer Glocke 4,50 Mk.
Elegante Tuch-Blouse 4,50 Mk.
Elegante Blouse mit Soutaches 6 Mk.

Gardinen.

Zug-Gardinen, Mtr. 5 Pf.
Tüllgardinen, 1 Mal Bandeinfass., 23 Pf.
do. 2 Mal do. 40 Pf.

Bettdecken.

Bettdecken, Stück von 1,30 Mk. an.

Corsetts.

Corsetts für Damen von 65 Pf. an.
Corsetts für Kinder von 28 Pf. an.

Strickwolle.

Strickwolle, Qual. 1, Pfd. 1,60 Mk.
do. prima, Pfd. 2,35 Pf.
Glanzgarn, Pfd. 2,80 Mk.
Zephyr, Lage 8 Pf
Castor-Wolle, Lage 20 Pf.

Handschuhe.

Gestrickte Kinder-Handschuhe 18 Pf.
Stoff- do. do 20 Pf.
Gestrickte Damen-Handschuhe 48 Pf.
Stoff-Damen-Handschuhe . . 15 Pf.
Glacee-Damen-Handschuhe, prima, 1,50.
Stoff-Herren-Handschuhe 40 Pf.

Unterröcke.

Calmuc-Röcke, 80, 120 bis 200 Pf.
Elegante Tuchröcke von 2,45 Mk. an.
Seidene Röcke m. Flanellfutter v. 8,50 an.

Bettfedern.

Bettfedern, Qual 1, Pfd. 37 Pf.
do. doppelt gereinigt, Pfd. 95 Pf.
do. Halbdaunen 1,25 Mk.
do. Gänse-Rupffedern 1,55 Mk.
do. do. do. 1,95 Mk.
Graue Daunen 2,25 Mk.

Spitzenkragen.

Spitzenkragen in reichster Auswahl von 30 Pf. an.

Tischdecken.

Tischdecken mit Schnur u. Quaste v. 1,65 an.
Größte Auswahl von RipS- und Goldtischdecken von 2,25 Mk. an.
Rui-Plüschdecken mit Borden von 6 Mk. an

Schleier.

Eine Parthie Schleier 10 Pf.
Weiße u. schw. Tüllschleier von 22 Pf. an.
Größte Auswahl schw., weißer und farb. Schleier, glatte Tüll-, Gitter- und genuppte, einfach und doppelt breit, zu billigsten Preisen.

Schürzen.

Theeschürzen, bunt, von 15 Pf. an.
Wirthschaftsschürzen von 50 Pf. an.
Kinderschürzen von 13 Pf. an.
Eleg. seidene Schürzen von 2,70 Mk. an.

Leinenzeuge und Wäsche.

Handtücher Stück 12 Pf.
Servietten Stück 30 Pf.
Tischtücher Stück 50 Pf.
Erstlings-Hemden Stück 12 Pf.
Kinder-Hemden Stück 30 Pf.
Damen-Hemden Stück 85 Pf.
Herren-Hemden Stück 1,10 Mk.

Unsere diesjährige bedeutend vergrößerte Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung ist eröffnet!

Gebr. Mannheim

Hamburger Kaufhaus

58a Breitestraße **Lübeck** Breitestraße 58a

Auffallend billige Angebote von

Winter-Paletots
Winter-Joppen
Winter-Anzüge

so lange der Vorrath reicht.

Winter-Paletots für Herren	von 8,75 Mk. an
Winter-Loden-Joppen für Herren	von 6,75 Mk. an
Pellerinen-Mäntel in allen Farben . . .	von 14,75 Mk. an
Pellerinen-Mäntel für Kinder	von 2,90 Mk. an
Kinder-Anzüge (Cheviot)	von 2,50 Mk. an
Gestrickte Westen	von 1,90 Mk. an

Unterzeuge zu enorm billigen Preisen.

Normalhemde für Herren 1 Mark

Cheviot-Mützen für Herren 35 Pfennig
so lange der Vorrath reicht.

Schuhwaaren aller Art

ohne Preissteigerung
zu den bekannt billigen Preisen.
Kinderschuhe von 35 Pfg. an

Herren- u. Knaben-Bekleidung

LOUIS GRAND

1. Etage **33 Breitestraße 33** 1. Etage

empfiehlt als besonders preiswerth und gut

Reste

von 1—10 Meter Länge, in nur neuen Mustern und fehlerfreier Waare.

Preise per ganzes Meter!

Thüringer Loden für Hauskleider	30 Pf.
Englische Lustres „ „	65 Pf.
Reinwollene Cheviots in allen Farben . . .	70 Pf.
Nouveautés f. Promenaden- u. Gesellschaftskleider	80 Pf.
Velvets-Plüsche, Sammete	70 Pf.
Waschechte Barchende	30 Pf.
Elsässische Hemdentuche	19 Pf.
Cheviots, Tuche, Double, Eskimo, Krimmer, Buckskins	125 Pf.
Reinl. gesäumte Taschentücher, Dutzend . . .	200 Pf.

Unterröcke, Schürzen, Teppiche, Portièren, Gardinen, Schlafdecken

sowie ein gr. Posten Arbeiter-Hemde.

Erstaunlich billig!!!

Käuflich in fast allen Colonialwaaren- und Butter-Geschäften.
Vertreter: **Johs. Klüssmann,** Lager: Johannisstr. 27.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theodor Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 275. Sonntag, den 24. November 1895. 2. Jahrgang.

Der Gott der Herren und der Gott der Bauern.*)

Liebe Brüder!

Gestern Abend hat mich Einer von Euch gefragt, wie sich das denn verhält, wenn die Herren es überall herumsagen, daß, wenn Euch die Sozialisten belehren und Ihr ihre Straße einschlagt, Ihr Gott beleidigt und direkt den Weg zur Hölle wandelt, während ich Euch sage, daß Gott mit Euch ist, wenn Ihr Euch erhebt, um zu verlangen, als Menschen und nicht als Hund behandelt zu werden.

Das, was die Herren sagen, ist dasselbe, was auch so viele Geistliche sagen, insbesondere solche, die recht fette Pfründen inne haben und immer einen Kapaunen und guten Wein auf dem Tisch, und die alle Sonntag, zusammen mit dem Gendarmerieoberst, zum Bürgermeister speisen gehen.

Nun hört mir zu, liebe Brüder!

Ihr werdet Euch eines Festtages erinnern, an dem ich Euch die Geschichte der ersten Zeiten unserer Religion erzählt habe.

Damals, habe ich Euch gesagt, hießen die Bauern Sklaven, weil sie gekauft und verkauft wurden wie Esel und Ochsen. Deswegen, sagen die Herren von heute, müßtet Ihr Gott Morgens und Abends danken, denn heutzutage genösset Ihr der Freiheit.

Ja, heutzutage kaufen und verkaufen Euch die Herren in der That nicht mehr, nur giebt's einen andern Uebelstand: daß Ihr nämlich gezwungen seid, Euch selbst in eigener Person zu verkaufen, Eure Frau und Eure Kinder. Und wenn Ihr Euch sammt Euer Familie dem Herrn verkauft, seid Ihr geworden wie Esel und Ochs, denn Ihr müßt arbeiten, wie und was der Herr will; da giebt's keinen Stundenplan: es bleibt Euch keine Zeit, ein liebes Wort an Eure Kinder zu richten, ein Weilchen mit Eurer Frau zusammen zu sein, Eure morschen Knochen auszuruhen, nicht einmal ein wenig an Eure Seele zu denken und die Pflichten eines Christen zu erfüllen.

Die Sklaven wurden wenigstens wie Ochs und Esel behandelt, da der Herr Sorge trug, sie nicht zu sehr zu Grunde zu richten, weil sie ja seine Habe waren, die er nicht zu sehr zu schädigen ein Interesse hatte. Aber Ihr? Was liegt dem Herrn daran, wenn Ihr krank seid? Dafür hat das Spital zu sorgen. Was liegt ihm daran, wenn Ihr in Folge Euer Strapazen bald genug altert und dahinsterbt? Er weiß, daß sich Eure Kameraden zu Hunderten anbieten und auf Euren Posten warten. Was liegt ihm daran, wenn Ihr von einem Maulbeerbaum herunterfallt und Euch die Beine brecht, oder wenn das Fieber in den Reisfeldern Euch kraftlos niederwirft? Er setzt Euch vor die Thür, wie man einen alten Scheuerfetzen auf den Mist wirft.

Kurz, Ihr seid seine Habe und Waare, wenn es sich darum handelt, nur Personen zu gebrauchen und zu mißbrauchen, aber Ihr seid durchaus nicht seine Habe, sobald es sich um ein bischen Rücksicht auf Euer Leben und das Leben Eurer Lieben handelt.

Damit sage ich Euch, es gehört eine gar große Unverschämtheit dazu, zu sagen, es gebe heutzutage keine solchen Sklaven mehr, wie sie damals waren, als Jesus Christus kam, sein Wort über die Welt zu verbreiten.

Sie sind keine Sklaven mehr dem Namen nach, aber sie sind es thatsächlich, und sie sind schlechter daran als jene.

Da kam Christus und sagte: Brecht die Ketten. Ich bin gekommen, den Krieg in die Welt zu tragen. Krieg der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, Krieg der Sklaverei!

Was antworteten nun die Herren auf das Wort Christi? Sie antworteten damit, daß sie ihn ans Kreuz schlugen. Um ihn aber ans Kreuz zu schlagen, sagten sie, es fehle ihm an Ehrfurcht vor der Religion.

Denn auch vor Christus gab es eine Religion. Es war ein Religion, die sich die Herren zurecht gemacht hatten, um die Sklaven zu betrügen, indem sie ihnen aufredeten, daß die Sklaverei eine von Gott anbefohlene Sache sei. Diese Religion hatte ihre Priester, die sich an die Herren hielten, und den Sklaven, wenn sie einmal ungeduldig wurden, predigten: Ergebt Euch in Euer Schicksal; Gott hat gewollt, daß es auf der Welt Sklaven und Herren gebe, und seitdem die Welt da ist, hat es immer Herren und Sklaven gegeben und es wird sie immer geben.

Als daher Christus sagte, die Sklaverei müsse aus der Welt getilgt werden, schrieen jene Priester, er sei ein Ketzer, und wer ihm zuhöre und wer ihm glaube, begehe die schrecklichste aller Sünden und sei verdammt.

Aber die ihm zuhörten und dem erlösenden Worte glaubten, wenn ihrer anfangs nur Wenige waren, wuchsen an Zahl gar schnell und wurden zur Menge. Und vergebens wurden gegen sie alle Arten von Verfolgungen angewendet, vergebens wurden sie zu Tausenden und Abertausenden aufgehenkt und ans Kreuz geschlagen, vergebens wurden sie den wilden Thieren zum Fraße vorgeworfen; für Einen, der da starb, erhoben sich Hundert, erhoben sich Tausend, die von den flammend kühnen Worten Derjenigen hervorgezaubert, die mit ihrem Tode ihren Glauben besiegelten. In ähnlicher Weise seht Ihr, daß es sich heutzutage ereignet, daß für einen Sozialisten, den sie ins Gefängniß werfen, hundert neue hervortreten und alle gehen in den Kerker und lassen den Sozialismus hoch leben.

Nun kam aber ein Zeitpunkt, wo die Herren und ihre Priester entdeckten, es sei nutzlos, dem neuen Glauben mit Gewalt Widerstand zu leisten. Da dachten sie daran, statt der Gewalt Betrug anzuwenden. Sie sagten unter sich: Wenn das noch eine Weile so fortgeht, so werden alle Sklaven das Wort Christi verstehen und werden nicht mehr für uns arbeiten wollen; sie werden das ganze Land als gemeinschaftliches Eigenthum beanspruchen und mit unserer Herrschaft ist's vorbei für immer. Wohlan! stellen wir uns, als ob wir uns auch zum Christenthum bekehrten, werden wir christliche Priester, wie wir heidnische waren.

Und so geschah's. Und es schien, als ob in der ganzen Welt der neue erlösende Glaube triumphiere. Es war aber nicht wahr. Es triumphierte der Betrug. Die arme Masse der Sklaven glaubte in Wahrheit an die Bekehrung der heidnischen Priester. Und sie hörten deshalb auf ihr Wort, wie auf das Wort Christi. Aber es waren die Worte des Verraths. In Wirklichkeit sprach man gar nicht mehr davon, die Sklaverei abzuschaffen; es hieß, das Recht der Herren müsse geachtet werden, d. h. das Recht zu essen, indem man auf den Schultern der Arbeiter sitzt; man sagte, die Brüderlichkeit, die Jesus Christus verkündet hatte, gelte blos im Himmelreiche und nicht auf Erden, wo Alles seinen Gang gehen müsse wie zuvor. Damit es nicht allzusehr auffiel, änderte man die Benennung „Sklaven" in „Diener, Arbeiter", dann in „Besoldete".

So, meine Brüder, sind 1800 Jahre dahingegangen. Achtzehnhundert Jahre, während welcher die Ungerechtigkeit fortgefahren hat zu regieren, indem sie sich im christlichen Gewande gezeigt hat. Achtzehnhundert Jahre, während welcher die Herren Herren geblieben sind und die Sklaven Sklaven im Namen des Gottes, der noch der alte Gott war der Händler mit Menschenfleisch, die Christus mit Schlägen aus dem Tempel gejagt hatte.

Und so, meine Lieben, werdet Ihr denn begreifen, warum die Herren und die Priester von heutzutage jeden Versuch, Euch aus der Sklaverei zu erlösen, im Namen Gottes verdammen; und Ihr werdet auch begreifen, warum alle armen und aufrichtigen Priester (arm, weil aufrichtig) Euch sagen, daß Gott auf Eurer Seite ist, wenn Ihr Euch fest zusammenschließt, um Eure Erlösung und Befreiung zu erreichen. Jene sprechen im Namen des Gottes der Herren, und nicht im Namen des Gottes der Bauern. Jener Gott der Herren ist der falsche, heidnische Gott, dieser hingegen ist der wahre Gott der Christen. Es ist der wahre christliche Gott, der da spricht aus dem Munde der Sozialisten, daß Niemand fürder das Recht haben dürfe, von Eurer Arbeit zu leben; es ist der wahre christliche Gott, der sie drängt, heiteren Muthes die Verfolgungen der Heiden auf sich zu nehmen, auf daß, nachdem der Lug und Trug so vieler Jahrhunderte überwunden ist, endlich das Reich der Gerechtigkeit auf Erden gegründet werde, wie es Christus gewollt hat.

*) Aus der Predigt eines armen Landpfarrers nach dem „Almanacco Socialiste" für das Jahr 1895.

Aus Nah und Fern.

Kiel. Die dieser Tage angesetzte Verhandlung gegen den Obermeister Ehrhorn, dem die Schuld an dem Brückeneinsturze auf der Germaniawerft beigemessen wird, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ehrhorn ist auf der Germaniawerft nicht mehr beschäftigt. Warum?!?

Flensburg. Am Donnerstag Nachmittag kenterte auf der hiesigen Föhrde ein Segelboot, indem sich fünf Werftarbeiter befanden. Zwei der Insassen ertranken, die anderen wurden gerettet.

Krakow. Der hier stationirte reitende Gensdarm wollte vor einigen Tage mit einem Arrestanten, einem Müllergesellen aus der Umgegend, in dem Kruge zu

In Haß erstarrt.

Novelle von K. Sommer.

(13 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie geht es denn dem Grafen?" fragte der junge Mann.

Alle Weichheit war aus seinem Ton verschwunden, es klang fast hart.

Der Doktor sah ihn mit ernsten Blicke an. „Wie geht es meinem Vater? wollen Sie sagen" — entgegnete er mit Nachdruck.

Ein bitteres Lächeln zuckte um den Mund des jungen Mannes.

„Meinem Vater? Er erkennt ja doch seinen Sohn nicht an."

„Nein, aber er leidet darunter, vielleicht mehr als Sie, mein Freund. Er glaubt an die Untreue Ihrer Mutter, und seitdem der Rausch verflogen ist, in dem die Gräfin ihn hielt, seitdem sein Besitzthum in andere Hände übergegangen, und er nur noch der Verwalter seiner Güter ist — seitdem ist Graf Rambow ein müder, gebrochener Mann. Sie dürfen Mitleid mit ihm haben, mein Freund."

Paolo erwiderte nichts mehr. Sein Blick hing noch immer am dem Schloß seiner Väter.

„Der Eigenthümer kann stolz sein auf solches Besitzthum," sagte der Doktor; „es ist nur unbegreiflich, weshalb er es nicht betritt. Es scheint ein geheimnißvolles Dunkel ihn zu umgeben. Uebrigens kann er zufrieden sein mit der Verwaltung — der Graf scheint seine Ehre darin zu suchen, eine möglichst große Jahreseinnahme zu erzielen für den Herrn Besitzer, den er noch dazu nicht einmal kennt. So schwach und willenlos der Graf jahrelang gewesen ist in den Händen seiner erlauchten Gemahlin, die ihn denn schließlich ja auch ruinirte — jetzt ist er ein Ehrenmann, der unverrückbar ein Ziel im Auge hat: das Vertrauen auch zu rechtfertigen, welches der Eigenthümer jener Besitzungen in ihm setzte, als er, ohne jemals Rechnung zu fordern, alles in seine Hände legte."

Paolo erwiderte nichts — aber ein eigener Stolz lag auf seinem Angesicht.

„O, nur die Ehre meiner lieben, guten Mutter," rief er endlich, „nur meinen Namen — und Alles wäre wieder gut! Lassen Sie uns eilen, Herr Doktor, schnell ans Werk!"

* * *

Vor einer Stunde war Elsa denselben Weg gegangen, in den Wald, zum Försterhaus. Auch sie war stehen gebliebeu beim Anblick des stolz aufragenden Schlosses, und ihr Auge hatte lange an dem mächtigen Bau gehangen.

„Sie wollen es mir nicht sagen, welche Geschichten da drüben gespielt — selbst die schwatzhafte Grete nicht — der Doktor hat es wahrscheinlich verboten. Aber düster sind diese Geschichten, so viel ist gewiß, und ihre Fäden umspinnen auch das Forsthaus. Ja, wenn die dunkle Ahnung mich nicht trügt, so ziehen diese Fäden sich auch zu — ihm."

Die Hände hatten sich auf das mächtig schlagende Herz gelegt, das so von Bangen aber auch von Hoffen erfüllt war.

„Wenn meine Ahnung wahr sein könnte, wenn — o mein Gott! — wenn jenes Schloß sein Vaterhaus wäre, aus dem er damals floh, an der Hand des Försters — dieses Försters vielleicht, der die Menschen haßt, und der nicht verzeihen will, O, daß es mir gelingen möchte, sein Herz zu erweichen! Aber wie nur, wie?" —

Sie war dann schnell fortgeeilt zu dem Alten im Walde, welcher schon lange und sehnsüchtig nach ihr ausgeschaut.

Es war still im Hause, als sie eintrat, der Rabe rief ihr nicht wie gewöhnlich den Morgengruß entgegen, sondern hockte regungslos neben seinem Herrn, der, in den Lehnstuhl zurückgelehnt, zu schlummern schien. Sein Gesicht war noch bleicher als wie gewöhnlich, und der bittere Zug lag noch schärfer ausgeprägt um seinen festgeschlossenen Mund. Dann und wann hörte sie ihn schwer athmen.

„Armer Mann!" flüsterte Elsa und sah mitleidig auf ihn herab.

Ein Menschenalter war er einsam gewesen, gemieden von aller Welt, mit seinem Haß allein. Sein Herz mußte große Schmerzen getragen haben, bevor es so versteinte. Sie kniete plötzlich neben ihm nieder, und in ausbrechendem Gefühl hob sie die gefalteten Hände empor.

„Nimm den Haß aus seiner Brust, und laß ihn Frieden finden!"

Die Augen des Kranken hatten sich plötzlich weit geöffnet und sahen mit seltsam glänzenden Blick auf die Knieende herab.

Seine Hand legte sich liebkosend auf ihr goldenes Haar.

„Frieden?" murmelte er kaum hörbar. „Elsa von Bensing bringt allemal den Frieden, seitdem sie wie ein Sonnenstrahl sich in das dunkle Herz des Alten stahl."

Sie hatte sich einen kleinen Schemel herangezogen und ließ sich vor ihm nieder, indem sie seine Hand erfaßte.

„Ich hatte eine Vision im Walde, Herr Förster, soll ich sie Ihnen erzählen?"

Er nickte lächelnd.

„Ich schaute nach dem alten Schlosse hinüber und

Liepen übernachten. Das Pferd des Gensdarmen und der Gefangene wurden in der Scheune des Gastwirths eingeschlossen. In der Nacht brach Feuer aus; das Strohdach der Scheune stürzte so schnell herunter, daß die Thür nicht geöffnet werden konnte, und so fand der unglückliche Gefangene den Tod in den Flammen.

Ein Reuiger. Vor einigen Jahren wurde nächtlicherweise in Jever eine, die Synagoge umgebende Mauer fast in ihrer ganzen Länge gewaltsam eingerissen. Man schrieb die That auf das Konto „jugendlicher Flegeleien". Trotz aller polizeilichen Nachforschungen war es nicht möglich, die Thäter zu ermitteln, ebenso erwies sich das Aussetzen einer Geldprämie als erfolglos. Was die Klugheit der Polizei nicht zu Stande brachte oder gar der Zufall, das erzielte „ein gefoltertes und schwer belastetes Gewissen." Jetzt, nachdem die That schon längst der Vergessenheit anheimgefallen war, traf bei dem israelitischen Lehrer in Jever ein Brief ein, in welchem sich ein junger Geistlicher anklagt, die That als Student einst verübt zu haben. Auch seine Mitschuldigen giebt der Geistliche an, wovon einer bereits verstorben sei und der andere in Südamerika lebe, und bittet schließlich um Verzeihung. Die ist ihm denn auch geworden.

Der Rittergutsbesitzer und Lieutenant der Reserve des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments Gustav Steffens zu Gr. Golmkau stand am Montag vor dem Schöffengericht zu Danzig, um sich wegen Mißhandlung vermittels eines gefährlichen Werkzeuges zu verantworten. Am Morgen des 8. August dieses Jahres begab sich der Angeklagte seiner Bekundung zufolge auf den Hof, um den Nachtwächter Rieck zu fragen, ob er die Kutscher, die Knechte und den Vorreiter geweckt habe. Der achtzigjährige Nachtwächter hätte ihm in bescheidenem Tone geantwortet, daß er zwar das Personal vorschriftsmäßig geweckt habe, doch sei bis zur Stunde noch Niemand auf dem Hofe erschienen; er könne doch nicht die Leute an den Haaren aus dem Bette herausholen. Nach diesen „barschen" Worten hätte er, der Angeklagte, dem Nachtwächter seinen zwei Zoll dicken Spazierstock „an die linke Backe gelegt" und einige „liebenswürdige" Worte gebraucht. Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, wie er denn ferner dazu gekommen sei, dem Vorreiter Zimmerriewer zwei vier Zentimeter tiefe und fünf Zentimeter lange Wunden beizubringen, antwortete der Angeklagte, er wisse nicht mehr, wie sich die Sache zugetragen habe. Der achtzigjährige Zeuge Rieck erklärt, daß er in Folge der zwei furchtbaren Schläge, die er erhalten, laut ärztlichem Zeugniß noch heute an Kopfschmerzen leide; nach erfolgter Mißhandlung habe ihm der Rittergutsbesitzer noch die Worte zugerufen: „Du Schweinehund, binnen drei Tagen räumst Du mir mit Weib und Kind die Wohnung." Nach drei Tagen sei er auch auf die Straße gesetzt worden. Nachdem die übrigen Zeugen eine wesentlich gleichlautende Aussage gemacht hatten, beantragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 50 Mk. Nach halbstündiger Berathung verkündete der Vorsitzende folgendes Urtheil: Der Gerichtshof sei zu dem Schluß gekommen, daß die vom Amtsanwalt beantragte Strafe viel zu gering sei und habe daher den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 Mk. sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt. Wie viele Monate Gefängniß hätte es wohl gesetzt, wenn einer der Kutscher dem Herrn Lieutenant eins herunter gezogen hätte? —

Wegen fahrlässigen Meineids wurde in Wiesbaden der frühere Schutzmann Woelke zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung basirte auf Mißhandlungen inhaftirter Personen im Polizeigewahrsam.

Auf dem Schubkaren um die Welt — gelogen. Man schreibt aus Zürich: Vielleicht erinnert man sich noch des famosen französischen Kochs, der angeblich hoch zu Stelzen von Petersburg nach Paris wandelte, der Einfachheit halber jedoch von Berlin bis Köln die Bahn benutzte, allerdings unter Mitnahme seiner Stelzen. Das Pendent bildet ein französisches Ehepaar aus der Schneidergilde, das gewettet hat, die Reise um die Welt mittelst Schubkarren auszuführen dergestalt, daß Mann und Frau abwechselungsweise sich fahren. In der That fuhr das Paar auch neulich — der Mann bildete gerade die Ladung — unter großem Aufsehen durch Lausanne. Zum Zeichen der französischen Staatsangehörigkeit hatte man auf dem Karren die Tricolore gehißt. Wie dem „Nouvelliste Vaudois" nun aus dem Bade Leuck gemeldet wird, kam das Paar auch dort durch, aber auf einem Leiterwagen, der auch den Schubkarren mit der Tricolore trug. Das Gefährt sei mit großer Schnelligkeit durch die Ortschaft gejagt — man begreift wohl warum.

Der Werth sterilisirter Milch wird von Herrn Dr. Sterling gleich Null erachtet. In seinen umfassenden Untersuchungen über Vorkommen, Verhalten und Wachsthum der peptonisirenden Bakterien in der Kuhmilch gelangt er zu folgenden Ergebnissen: „Keines der üblichen Milchsterilisirungs-Verfahren macht die Milch keimfrei, niemals werden dabei die peptonisirenden Bakterien vernichtet. Die kostspieligen Sterilisirungsapparate sind überflüssig. Die Spezialbetriebe zur Versorgung der Säuglinge mit Kuhmilch sollten ihr Bestreben nicht auf die Einrichtung kostspieliger Sterilisatoren, sondern auf die Verbesserung der Milchqualität (Gesundheit der Kühe, gutes Futter, Reinheit der Stallungen, Milchgeschirre, des Personals, Aufbewahrung und Transport der Milch usw.) richten. Das einfachste und leichteste Sterilisirungsverfahren ist die Abkochung der Milch in reinen Gefäßen auf dem Küchenherde oder im Wasserbade. Zum Zweck der leichteren Reinhaltung empfiehlt es sich jedoch, die Milch in kleinen, in wohlverschlossenen Flaschen gefüllten Rationen abzukochen. Die abgekochte Milch muß bei einer Temperatur unter 16 Grad Celsius aufbewahrt werden. Mangels eines Eisschrankes muß die abgekühlte Milch in kaltem Wasser aufbewahrt werden. Zu diesem Zwecke wird das die Milch enthaltende Gefäß in ein größeres mit (von Zeit zu Zeit zu erneuerndem) kaltem Wasser gefülltes eingestellt. Milchvorräthe dürfen nicht aufbewahrt werden. Sterilisirte Milch unterliegt der Peptonisirung leichter als rohe. Der bittere Geschmack der Milch, welcher bisher allein dem Einflusse des Viehfutters oder der Anwesenheit von Eiterkörpern zugeschrieben wurde, hängt möglicherweise von der Anwesenheit von Pepton in der Milch ab.

Ein Tobsüchtiger. In Montpellier eröffnete ein tobsüchtiger Weinhändler Domergue ein Gewehrfeuer auf seine Angehörigen und aus dem Fenster auf die Vorübergehenden. Er tödtete drei und verwundete elf Personen, ehe er unschädlich gemacht werden konnte.

Zur feinsten Blüthe hat sich der Kapitalismus bisher in den Vereinigten Staaten von Amerika entfaltet. Dafür liegt abermals ein klassisches Beispiel vor. Die Hauptstadt des Staates Illinois, Springfield, in welcher die Legislatur des Staates tagt, ist gleichzeitig die Stätte des Denkmals, welches dem größten Sohne dieses Staates, Abraham Lincoln, gesetzt ist. Dort wölbte sich zuerst der Hügel über dem Grabe, das übrigens eine Zeit hindurch militärisch bewacht werden mußte, weil man befürchtete, daß Leichenräuber den Sarg stehlen und nur gegen Lösegeld ausliefern würden. Dann wurde das Denkmal errichtet. Auf einem kolossalen graniten Unterbau erhebt sich die Statue Lincoln's, ausgeführt von dem in Italien ausgebildeten trefflichen amerikanischen Bildhauer Larhin S. Mead. Vor 20 Jahren ward das Denkmal errichtet. Tausende und Abertausende sind zu ihm gepilgert; demnächst Washington ist Abraham Lincoln eine Art National-heiliger der Amerikaner. Wie für die Ewigkeit war es geschaffen. Und nun muß es niedergerissen werden. Der „Erwerbssinn" der Amerikaner, die Korruption hat selbst vor diesem Heiligthum nicht Halt gemacht. Die Zerstörung des Denkmals, so wird amtlich vom Gouverneur Altgelt gemeldet, ist zu weit vorgerückt, als daß es reparirt werden könnte, und außerdem ist das Denkmal in einer Weise konstruirt, daß eine Reparatur gar nicht möglich ist. Dies ist das Urtheil der Kommission, welcher die Sorge für die Instandhaltung des Denkmals obliegt. Während der letzten Tagung der Staatsgesetzgebung wurde der historische Bau dem Staate als Vermächtniß übergeben. 30 000 Dollar wurden für Reparaturen bewilligt und ein Gesetz erlassen, laut welchem der Gouverneur, der Staats-Schatzmeister und der Staats-Superintendent für Unterrichtswesen zu einer Denkmalskommission ernannt wurden, um die nöthigen Reparaturen zu machen. Als die Kommission Anstalten traf, die Reparaturen auszuführen, fand sie zu ihrem Erstaunen, daß das herrliche, zum Andenken an „honest old Abe" errichtete Monument der reinste Schwindel und Betrug sei. Was alle Welt für gewaltige Granitblöcke gehalten hatte, entpuppte sich als dünne, einen Backsteinkern verkleidende Platten. Die Kosten des Denkmals wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Sie betrugen 206 000 Dollars oder rund eine Million Mark. Das Denkmal wurde erst im Jahre 1874 vollendet. Trotzdem haben die Zeichen des Verfalls sich schon seit langer Zeit bemerkbar gemacht. Jetzt ist es höchste Zeit, es einzureißen. Und diesen Betrug hat man am „ehrlichen alten Abraham" verübt. Gegen diese Gauner sind beinahe die amerikanischen Eisenbahnräuber noch wahre Gentlemen!

Vom Himmel fiel ein gold'ner Pflug!

Vom Himmel fiel ein gold'ner Pflug,
Berichten alte Völkersagen.
Warum? Es bracht' in früheren Tagen
Das Feld dem Bauer Gold genug
Die Wildniß furcht' er mit dem Pfluge;
Bald wuchs die Aehre golden drauf;
Es schossen Baum und Rebe auf
Und boten gold'nen Wein im Kruge.

Vorüber ist die schöne Zeit;
Was kann uns noch der Acker spenden,
Und steh'n wir auch mit fleiß'gen Händen
Schon vor dem Morgenroth bereit?
Wir düngen ihn mit unserm Schweiße.
Und wenn die Ernte reichlich war,
So loben wir das gute Jahr —
Die Börse aber macht die Preise.

Ein gutes Jahr, ein schlechtes Jahr, —
In schlechten Jahren muß man borgen,
In guten Jahren hat man Sorgen
Für Zins, der im Verzuge war.
So seh'n wir unser Geld verfliegen;
Was bleibt, ist zum Erbarmen fast.
Auf's Gütlein drückt die schwere Last
Der Briefe, welche auf ihm liegen.

Wir brauchen einen gold'nen Pflug.
Wie ihn gerühmt die alten Sagen,
Dann wird die Arbeit wieder tragen
Die gold'ne Frucht, die einst sie trug.
Daß er vom Himmel niederfalle
Ein zweites Mal, wer glaubt es? Nein!
Es muß ein neu Geräthe sein;
Das schmieden wir uns selber, Alle!

Theodor Curti.

---

da sah ich plötzlich, wie Fäden daran aufstiegen, feine, graue, geheimnißvolle Fäden, die auch das Forsthaus umspannen. Und einige von diesen Fäden zogen sich noch weiter, verschwindend in die Ferne, als ob sie jemand suchen wollten. Können Sie mir das Bild deuten, Herr Förster?"

Sie faßte seine Hand fester, die plötzlich in der ihren zitterte.

„Als ob sie jemand suchen wollten," flüsterte er wie abwesend, und sein Auge sah hinaus nach den grauen, geheimnißvollen Fäden, die das Forsthaus umspannen thaten.

„Ich glaube, Herr Förster, die Fäden suchen Ihren Haß, aber nicht wahr, sie werden ihn nicht finden, nie mehr? Der Haß ist verschwunden!"

Thränen zitterten in den braunen Augen, die bittend zu ihm emporsahen.

Eine bisher noch nie gesehene Weichheit bereitete sich über seine Züge. Sich zu ihr niederbeugend, sagte er leise:

„Ja, er ist zerflossen in dem Sonnenschein Ihrer Augen!"

Draußen erklangen nahende Schritte, und beide Augenpaare wandten sich nach der Thür, in der soeben Doktor Bitter erschien. Er trat herein in seiner gutmüthigen, derben Weise und ging sogleich auf den Förster zu. Indem er Elsa auf den Kopf tippte, wie das so seine Liebkosung war, faßte er nach des Kranken Hand und fühlte den Puls.

„Wie geht es heute, Herr Förster? Sie scheinen ja ziemlich ruhig zu sein. Ist denn der Krampf nicht wiedergekehrt?"

„Heute Morgen hatte ich einen Anfall, aber er ging schnell vorüber, nachdem ich die Einspritzung nahm. Sie hätten mir das Morphium früher geben sollen, Herr Doktor, ich hätte dann vielleicht nicht so viel auszuhalten brauchen!"

„Ging nicht, mein Bester!" erwiderte der Doktor kurz. „Draußen ist jemand, der Sie zu sprechen wünscht," fuhr er in möglichst leichtem Ton fort — „ein alter Bekannter, darf er hereinkommen?"

Der Kranke sah ihn erstaunt an, neigte aber zustimmend den Kopf. Einige leichte Schritte — und in dem Rahmen der Thür, gerade ihnen gegenüber, erschien eine hohe Männergestalt.

Das Sonnenlicht fiel voll auf sein Gesicht, das vor innerer Bewegung geisterbleich erschien. Er stand wie festgebannt, während sein dunkles Auge unverwandt an dem jungen Mädchen haftete, das ganz dicht neben dem Tische stand und mit großen, erschreckten Augen zu ihm hinübersah.

„Elsa? Elsa von Bensing?" tönte es wie ein lauter Schrei.

Und dann stand er vor ihr und zog die bebende Gestalt in seine Arme. Er sah in ihr Gesicht, halb zweifelnd, halb voll jubelnder Freude. „Elsa, ist's denn kein Traum, bist Du's wirklich? O, Elsa!"

Er hatte seine Mission vergessen, alles, alles — er dachte nur an sie, die er so unerwartet in den Armen hielt, er sah nichts als das liebliche, tiefe erblaßte Mädchengesicht, das an seiner Brust ruhte.

„Hier muß ich Dich finden, hier — o sag' es mir, warum? Elsa, was that man Dir?" fragte er drängend, als sie aufschluchzend das Gesicht an seiner linken Schulter barg.

„Man verstieß mich," — klang es fast unverständlich — „weil — —"

„Weil Du einen Augenblick in des Kunstreiters Armen lagst? Man hatte uns gesehen — und — verdammte Dich?"

Sie nickte stumm.

Er zuckte schmerzlich zusammen. „Und das that ich Dir, Elsa? Ich riß meine Blume aus dem heimathlichen Boden? O vergieb!"

Er strich zärtlich über ihr Haar.

„Daß ich doch einen Namen hätte, meine Elsa! Daß ich wieder gut machen könnte! — Einen Namen!" — Er wandte sich, plötzlich seiner Aufgabe gedenkend, zu dem Förster, der mit starren Blicken die beiden genau betrachtete.

„Wandas Sohn," — klang es leise zwischen den fast geschlossenen Lippen.

„Ja, Wandas Sohn," sagte der junge Mann mit tiefbewegter Stimme. „Der Sohn des Weibes, das um Ihretwillen verstoßen ward und in Gram und Verlassenheit starb. Ihr Kind, das mit ihr alles verlor, Heimath, Namen, Ehre, — das sie zu suchen ging und in der Welt umherirrte. Dort auf dem Schlosse der alte Mann, der über Tausende gebot, über Glanz und Reichthum, verarmt, vergrämt, einsam in seinen alten Tagen — eine ganze Familie vernichtet, dem Haß geopfert — Herr Förster, ist es noch nicht genug? — Soll auch dieses junge Wesen mit in die Vernichtung gezogen werden? Sie ward heimathlos, weil sie einen Augenblick dem Drange des Herzens nachgab, um meinetwillen. Soll auch sie geopfert werden? Er kniete in tiefer Bewegung neben dem Kranken. „Geben Sie mir meinen Namen wieder, damit ich dieses Mädchens würdig sei. Sagen Sie mir, daß meiner Mutter Ehre rein blieb, und ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Ich bin Dein Sohn, Dein echter, rechtmäßiger Sohn. Seien Sie barmherzig, Herr Förster!"

Der Alte sah unverwandt in das tieferregte Gesicht des jungen Mannes, welches so unverkennbar Wandas Züge trug.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. Verlag: Theod. Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.